

„Wissenschaft trägt Verantwortung“ - Leuphana Semester 2020/21

Seminar: Ehrenamt in Lüneburg entdecken & vernetzen

# **Ehrenamtskarte als Instrument der Anerkennung**

*Welche Chancen und Grenzen bietet die Implementierung der niedersächsischen Ehrenamtskarte als politisches Instrument der Anerkennungskultur in der Hansestadt Lüneburg?*

Kontakt zur Projektgruppe über [eva.kern@leuphana.de](mailto:eva.kern@leuphana.de)

# Inhaltsverzeichnis

|          |   |           |
|----------|---|-----------|
| <b>1</b> | <b>Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts .....</b>                 | <b>4</b>  |
| <b>2</b> | <b>Begriffserläuterungen .....</b>  | <b>6</b>  |
| <b>3</b> | <b>Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion .....</b> | <b>7</b>  |
|          | 3.1 Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch Anerkennung.....             | 7         |
|          | 3.2 Forschungsinteresse für den Raum Lüneburg .....                                 | 10        |
| <b>4</b> | <b>Darstellung des Projektvorhabens.....</b>  | <b>12</b> |
|          | 4.1 Forschungsfrage und Zielsetzung .....   | 12        |
|          | 4.2 Vorgehen & Methodik .....   | 14        |
| <b>5</b> | <b>Ergebnisse und Argumentation.....</b>  | <b>17</b> |
|          | 5.1 Darstellung der Ergebnisse .....  | 17        |
|          | 5.1.1 Expert*innen-Interview mit der Servicestelle Ehrenamt (Maleen) .....          | 17        |
|          | 5.1.2 Fee-Agentur Buchholz (Eike) .....   | 21        |
|          | 5.1.3 Online-Umfrage.....   | 23        |
|          | 5.1.3.1 Allgemein (demografische Daten) (Julie).....                                | 23        |
|          | 5.1.3.2 Anerkennung von bürgerschaftlichem Engagement (Amelie).....                 | 28        |
|          | 5.1.3.3 Konzept der Ehrenamtskarte (Amelie) .....                                   | 31        |
|          | 5.1.3.4 Die niedersächsische Ehrenamtskarte in Lüneburg (Julie).....                | 36        |
|          | 5.2 Diskussion .....  | 39        |
|          | 5.2.1 Diskussion der Online-Umfrage (Smilla) .....                                  | 39        |
|          | 5.2.2. Diskussion der Expert*inneninterviews (Lara).....                            | 43        |
| <b>6</b> | <b>Fazit und Reflexion (Lara).....</b>  | <b>47</b> |
|          | 6.1 Methodische Reflexion .....   | 48        |
|          | 6.2 Handlungsempfehlungen .....   | 49        |
|          | 6.3 Reflexion des Lernprozesses .....   | 50        |
|          | <b>Anhang.....</b>  | <b>51</b> |
|          | <b>Quellen.....</b>   | <b>52</b> |

## Abbildungsverzeichnis

|  |    |
|--|----|
| Abbildung 1, Q2: „Wie alt bist du?“ (N=279)  | 23 |
| Abbildung 2, Q1: „Mit welchem Geschlecht identifizierst du dich?“ (N=279)  | 23 |
| Abbildung 3 Q3: „Ich bin...“ (N=279)   | 24 |
| Abbildung 4, Q4: "Wohnst du in Lüneburg?" (N=279)  | 25 |
| Abbildung 5, Q5: "Bist du aktuell engagiert?" (N=279)  | 25 |
| Abbildung 6, Q6: "In welchem Bereich engagierst du dich?", Mehrfachantworten möglich (n= 230)  | 25 |
| Abbildung 7, Q7: " Im Rahmen welcher Organisationsform/ Struktur findet dein Engagement statt?", Mehrfachantworten möglich (n=230)   | 26 |
| Abbildung 8, Q8a: "Warum hast du dein Engagement beendet?", Mehrfachantworten möglich (n=27)   | 26 |
| Abbildung 9, Q9a: "Was hat sich bisher daran gehindert, dich zu engagieren?", Mehrfachantworten möglich (n=22)   | 27 |
| Abbildung 10, Q10: "Wärst du bereit, dich zukünftig (wieder) zu engagieren und freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen?" (n=49)  | 28 |
| Abbildung 11, Q13a: "Wie schätzt du die gesellschaftliche Anerkennung für freiwilliges Engagement in Deutschland allgemein ein?" (N= 279)  | 28 |
| Abbildung 12, Q13b: Wie schätzt du die politische Anerkennung für freiwilliges Engagement in Deutschland allgemein ein?" (N= 279)  | 28 |
| Abbildung 13, Q14a: "Fühlst du dich in deinem Engagement wertgeschätzt?" (n=230)   | 29 |
| Abbildung 14, Q15: "Wie wichtig sind dir die folgenden Arten der Anerkennung/Wertschätzung für freiwilliges Engagement?" (N=279)   | 30 |
| Abbildung 15, Q16a: "Hast du das Gefühl, dass die Anerkennung/Wertschätzung in Lüneburg für freiwilliges Engagement und Ehrenamt im Vergleich zu anderen Orten in Deutschland größer oder geringer ist?" (N=279) | 31 |
| Abbildung 16, Q17a: „Hältst du das Konzept der Ehrenamtskarte für sinnvoll?“ (N=279)   | 32 |
| Abbildung 17, Q18a: "Findest du es sinnvoll, dass Menschen, die sich freiwillig engagieren, Vergünstigungen (als Form der Anerkennung) erhalten?" (N=279)  | 33 |
| Abbildung 18, Q19: "In welchem Bereich fändest du Vergünstigungen (der Ehrenamtskarte) für Engagierte sinnvoll?" (N=279)   | 33 |
| Abbildung 19, Q22: "Glaubst du, dass sich durch eine Ehrenamtskarte mehr Menschen engagieren würden?" (N=279)  | 34 |
| Abbildung 20, Q23: "Glaubst du, dass eine Ehrenamtskarte Menschen darin bestärken kann, sich langfristig zu engagieren?" (N=279)   | 34 |
| Abbildung 21, Q24: "Kennst du die niedersächsische Ehrenamtskarte?" (N=279)  | 35 |
| Abbildung 22, Q25a: "Findest du die Ehrenamtskarte unter diesen Voraussetzungen attraktiv?" (N=279)  | 35 |
| Abbildung 23, Q28b: "Welche Voraussetzung sollte die ideale Ehrenamtskarte haben? (Stundenumfang/Länge des Engagements/etc.)" (N=279)  | 36 |

# 1 Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts

“Wir alle können der Kitt sein. Der Kitt, um die Risse und Spaltungen in unserer Gesellschaft wieder zusammenzufügen. Der Kleber unserer Demokratie, wenn wir uns solidarisch zeigen, füreinander eintreten und uns gegenseitig helfen und unterstützen.“ (Prise, 2022).

Bürgerschaftliches Engagement ist ein fundamentaler Teil unserer Gesellschaft und eine wichtige Stütze der Demokratie. Allein in Niedersachsen engagiert sich jede\*r über Vierzehnjährige ehrenamtlich, somit insgesamt ungefähr 3,34 Millionen Menschen (Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, o.D.). Auch im Landkreis Lüneburg sind hunderte Menschen bürgerschaftlich engagiert.

Aktuell versucht die Zukunftsstadt Lüneburg 2030+ in einem ihrer 15 Realexperimente zum Thema „Ehrenamt leicht gemacht: Servicestelle weiß wie“ die Engagierten in allen Bereichen vonseiten der Stadt mehr zu unterstützen und somit Rahmenbedingungen für ein langfristiges Bestehen des Ehrenamtes in Lüneburg zu schaffen. Das Motto der Zukunftsstadt 2030+ lautet „Lüneburg weiterdenken“. Durch das Realexperiment wird das Ehrenamt in Lüneburg in vielerlei Hinsicht weitergedacht und entwickelt. Ziel des Projekts ist, den Einstieg in das Ehrenamt leichter zu gestalten, die Hürden im Ehrenamt zu senken und somit das Ehrenamt in Lüneburg langfristig attraktiver zu gestalten. Dafür wurde eine Servicestelle eingerichtet, in der die Ehrenamtlichen unter anderem Hilfe bei bürokratischen Hürden, administrativen Schwierigkeiten und auch organisatorischen Herausforderungen bekommen. Weiter ausbaufähig ist hingegen der Bereich der Anerkennung und Wertschätzung des Ehrenamtes.

Wie könnte man nun diesen Bereich der Wertschätzung und Anerkennung des Ehrenamtes noch weiter optimieren? Diese Frage kam auch innerhalb des Seminars „Ehrenamt in Lüneburg entdecken und vernetzen“ auf.

Ein mögliches Instrument der Anerkennung stellt die Ehrenamtskarte dar, die langfristig engagierten Ehrenamtlichen verschiedene Vergünstigungen in vielen Bereichen des Lebens bietet. Diese Ehrenamtskarte gibt es bereits in fast allen niedersächsischen Landkreisen. Eine Ausnahme bildet der Landkreis Lüneburg, der diese bisher noch nicht vergibt. Laut der Pressesprecherin des Landkreises Katrin Holzmann will der Landkreis Lüneburg „[...] die Ehrenamtskarte so schnell wie möglich einführen und diese Lücke schließen“ (Prise, 2022). Die aktuell laufenden Verhandlungen in der Kommunalpolitik über die Implementierung der

Ehrenamtskarte in Lüneburg zeigen die aktuelle Relevanz des folgenden Projektbericht und der durchgeführten Forschung.

Um die möglichen Auswirkungen der Ehrenamtskarte auf die Lüneburger Anerkennungskultur zu untersuchen, beschäftigt sich dieser Projektbericht mit der Frage, welche Chancen und Grenzen die Implementierung der niedersächsischen Ehrenamtskarte als politisches Mittel der Anerkennungskultur in der Hansestadt Lüneburg bietet.

In folgendem Projektbericht werden dafür zunächst das genaue Vorgehen und die angewandte Methodik der Forschung genauer erläutert. Die durchgeführten Forschungen bestehen aus drei aufeinander aufbauenden Komponenten.

Die erste Komponente bildet ein Expert\*innen-Interview mit der Servicestelle Ehrenamt in Lüneburg, um einen umfangreichen Überblick über das Forschungsthema und die Herausforderungen sowohl aus verwaltungstechnischer Sicht als auch aus der ehrenamtlichen Sicht zu erlangen. Anregungen aus diesem Interview fließen in die zweite Forschungskomponente, einem Expert\*innen-Interview mit der Kommune Buchholz, mit ein. In der Kommune Buchholz wird die Ehrenamtskarte bereits ausgeben, sodass das Interview sich auf die Erfahrungen der Kommune im Umgang mit einer solchen Ehrenamtskarte auseinandersetzt.

Als dritte Komponente wird eine Online-Umfrage der Lüneburger Ehrenamtlichen durchgeführt, in der diese die Möglichkeit haben, die oben genannte Thematik aus ihrer Sicht zu erläutern und zu beurteilen.

Eine Zusammenführung der drei Forschungskomponenten lässt eine abschließende konstruktive Auseinandersetzung mit der Frage zu, welche Chancen und Grenzen die Implementierung einer Ehrenamtskarte in Lüneburg hätte.

## 2 Begriffserläuterungen

In den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussionen um das bürgerschaftliche, freiwillige und ehrenamtliche Engagement werden verschiedene Begriffe mit je unterschiedlichen zugrunde liegenden Definitionen benutzt. Im vorliegenden Projektbericht werden folgende Definitionen von zentralen Begriffen im Feld des bürgerschaftlichen Engagements herangezogen:

### „Bürgerschaftliches Engagement“/ „Ehrenamt“

„Bürgerschaftliches Engagement“ ist freiwillig, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichtet und gemeinwohlorientiert. Es findet öffentlich oder im öffentlichen Raum statt und wird in der Regel gemeinschaftlich oder kooperativ ausgeübt. Der Begriff „Ehrenamt“ bezieht sich im ursprünglichen Sinn auf Engagement in öffentlichen, durch eine Wahl legitimierte Funktionen. Heutzutage lässt die der Begriff allerdings durch einen Bedeutungswandel nicht mehr klar von bürgerschaftlichem oder freiwilligem Engagement abgrenzen, sodass sich die Verwendung der beiden Begrifflichkeiten in diesem Bericht immer auf die oben genannte Definition von bürgerschaftlichem Engagement bezieht.

### Anerkennungskultur

Der grundlegende Gedanke von Anerkennung des bürgerschaftlichen Engagements besteht darin, „dass sie den potenziell engagementbereiten Bürgerinnen und Bürgern glaubhaft deutlich macht, dass es wirklich auf sie ankommt und dass ihr Beitrag zur Gesamtleistung einer Organisation oder zum Erfolg eines Vorhabens bedeutsam ist“ (Olk 2001:14). Eine Anerkennungskultur darf sich nicht auf einzelne Instrumente beschränken, sondern muss der Vielfalt und Heterogenität von Formen und Feldern des Engagements gerecht werden (Langfeld et al 2001: 115) und „mit Hilfe einer breit angelegten Palette von Maßnahmen und Instrumenten zu einer nachhaltigen Würdigung, Anerkennung und Ermutigung bürgerschaftlichen Engagements und damit zu dessen besserer Sichtbarkeit, Beachtung und Wertschätzung in der Gesellschaft beitragen (Olk 2001: 13).

### **3 Forschungsinteresse, theoretischer Hintergrund und aktuelle Diskussion**

#### **3.1 Förderung des bürgerschaftlichen Engagements durch Anerkennung**

Bürgerschaftliches Engagement ist das Rückgrat unserer Gesellschaft, so schreibt es Bundesregierung auf ihrer Website (Bundesregierung, o.D.) Aus dem Fünften Deutschen Freiwilligen survey von 2019 geht hervor, dass sich rund 30 Millionen Menschen in Deutschland freiwillig engagieren. Zusammen legen sie den Grundstein für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie für eine aktive und starke Demokratie, in dem sie demokratische Werte und Haltungen stärken (Strachwitz et al. 2020: 61f).

Seit langem gibt es bundesweit Anstrengungen, das bürgerschaftliche Engagement zu stärken. So wurde etwa während der 14. Wahlperiode des Deutschen Bundestages die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“ durch den Bundestag eingesetzt (Deutscher Bundestag 14/2351 1999: 1), dessen Aufgabe sich allgemein darauf konzentrierte „konkrete politische Strategien und Maßnahmen zur Förderung des freiwilligen, gemeinwohlorientierten, nicht auf materiellen Gewinn ausgerichteten bürgerschaftlichen Engagements (kurz: Bürgerschaftliches Engagement) in Deutschland zu erarbeiten.“ (ebd.: 1). Auch die neue Bundesregierung hält in ihrem Koalitionsvertrag fest: „Bürgerschaftliches Engagement ist für den gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie die Demokratiepoltik in den vergangenen Jahren immer bedeutsamer geworden. Wir wollen Menschen, die sich bürgerschaftlich engagieren, unterstützen, gerade auch junge Menschen für das Ehrenamt begeistern [...].“ (Koalitionsvertrag 2021-2025: 117).

Die Enquete-Kommission benennt Anerkennung als eine der wichtigsten Formen der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, dabei ist sie sowohl Ziel als auch Mittel der Förderung bürgerschaftlichen Engagements (Deutscher Bundestag 14/8900, 2002:128). Dabei sei Anerkennung sowohl eine Aufgabe von Staat und öffentlicher Verwaltung als auch von Vereinen, Verbänden und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen (ebd.: 8).

Mit Bezug auf die von der Enquete-Kommission formulierten Formen der Anerkennung (ebd.: 128f) und weitere Literaturrecherche, werden im Folgenden drei Dimensionen einer Anerkennungskultur beschrieben sowie eine Systematisierung unterschiedlicher, in der Diskussion befindlicher politischer respektive staatlicher Formen der Anerkennung vorgenommen.

## **Dimensionen der Anerkennungskultur**

Maßnahmen zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements und die damit verbundenen Formen der Anerkennung lassen sich in die drei Dimensionen „Zivilgesellschaft“, „Öffentlichkeit“ und „Staat“ einordnen, welche nun genauer erläutert werden sollen. Nur das Zusammenspiel der drei Dimensionen kann der Vielfalt und Heterogenität von Formen und Feldern des Engagements gerecht werden.

### Zivilgesellschaft

Die zivilgesellschaftliche Ebene umfasst alle Maßnahmen und Instrumente, die Organisationen, in denen bürgerschaftliches Engagement stattfindet, zur Förderung einer Anerkennungskultur einsetzen können. Dazu zählen neben immateriellen Formen auch geldwerte und monetäre Formen der Anerkennung. Aber auch Möglichkeiten der Mitsprache und Beteiligung (Evers 2000a: 95f.) sowie Angebote der Fort- und Weiterbildungen sind entscheidende Elemente einer Anerkennungskultur (Jakob 2001: 186).

### Staat

Auf staatlicher Ebene drückt sich die Anerkennungskultur in der Ermöglichung und Förderung bürgerschaftlichen Engagements aus. Bei den staatlichen Maßnahmen ist zwischen Instrumenten der Anerkennung auf bundes-, landes- und kommunaler Ebene zu unterscheiden. Die staatliche Dimension schafft aber auch Rahmenbedingungen für die anderen beiden Dimensionen, so etwa auf der Ebene der gesetzlichen Rahmenbedingungen für Ehrenamtszuschüsse und Aufwandsentschädigung und im Steuer- und Sozialrecht (Rosenblatt 2001: 128f).

### Öffentlichkeit

Die Dimension der öffentlichen oder wahlweise auch gesellschaftlichen Wertschätzung unterscheidet sich von den anderen beiden Dimensionen dadurch, dass sie nicht selbst als Akteur zur Förderung einer Anerkennungskultur aktiv werden kann. Vielmehr ist sie das Ergebnis erfolgreicher Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und dessen Anerkennungskultur durch die beiden anderen Dimensionen. Diese Dimension der öffentlichen Sichtbarkeit zeichnet sich durch grundlegende Werte und eine wertschätzende Haltung gegenüber engagierten Menschen in einer Gesellschaft aus. So zählt in dieser Dimension etwa direkte persönliche Wertschätzung oder wie bürgerschaftliches Engagement in den Medien kommuniziert wird.



Trotz gesellschaftlicher und politischer Debatten um die politische Anerkennung von bürgerschaftlichen Engagements gibt es bisher kaum empirische Forschung zu diesem Themenfeld. So finden sich zwar sogenannte „Handbücher für die Praxis“ (z. B. Landesfreiwilligenserver Berlin: Instrumente der Anerkennung – Ein Katalog für die Praxis, 2015), die verschiedene Instrumente der Anerkennung vorstellen – primär mit der Zivilgesellschaft als Zielgruppe doch auch hier fehlt es an empirischen Daten zur Wirkung und Verbreitung der einzelnen Instrumente.

### **Politische Instrumente der Anerkennung**

Die nachfolgende Systematisierung soll einen Überblick über die politischen Instrumente der Anerkennung verschaffen. Dabei fallen unter die beschriebenen Kategorien aber auch vielfältige Maßnahmen, die zivilgesellschaftliche Organisationen nutzen können, um die Anerkennungskultur zu stärken. Auf diese nicht-politischen Instrumente kann an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden, da sich das Forschungsprojekt explizit mit der Engagementförderung vonseiten des Staates befasst.

### Immaterielle Formen der Anerkennung

Zu den Formen der immateriellen Anerkennung zählen Auszeichnungen und Ehrungen durch die öffentliche Hand, wie etwa die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes oder lokaler Auszeichnungen zum Beispiel in Form einer Ehrenamtsnadel. Die Formen der immateriellen Anerkennung sind laut der Bestandsaufnahme der Enquete-Kommission, die am weitesten verbreiteten politischen Instrumente der Anerkennung, da sie im Vergleich kostengünstig und einfach zu realisieren seien (Deutscher Bundestag 14/8900, 2002: 128f) . Allerdings eignet sich die immaterielle Anerkennung nicht für alle Formen des Engagements und nicht alle Engagierten empfangen Ehrungen tatsächlich als Anerkennung. Viel mehr können Ehrungen auf manche Engagierte sogar enttäuschend wirken, also genau das Gegenteil bewirken, wenn auf die Worte keine Taten und damit reale Wertschätzungen folgen.

### Monetäre Formen der Anerkennung

Neben den klassischen Formen wie der direkten monetärer Vergütung, also zum Beispiel die Zahlung geringfügiger Entgelte durch die zivilgesellschaftlichen Organisationen, kann auch der Staat auf monetäre Formen der Anerkennung zurückgreifen. In diese Kategorie zählen Steuerbefreiungen von Aufwandsentschädigungen, wie etwa der Übungsleiter[\*innen]-freibetrag. In der Politik und teilweise auch in der Wissenschaft (primär in der Volkswirtschaft) werden monetäre Formen der Anerkennung kontrovers diskutiert. So sehen einige bei dem

Ausbau monetärer Anerkennung die Gefahr, das bürgerschaftliche Engagement zu sehr in die Nähe der Lohnarbeit zu rücken.

### Geldwerte Formen der Anerkennung

Die geldwerten Formen der Anerkennung weisen eine gewisse Nähe zu den monetären Formen auf. Grundgedanke ist es, dass das bürgerschaftliche Engagement mit direkten „Vorteilen“ verbunden ist. Engagierte werden so durch Ermäßigungen oder kostenlose Angebote, zum Beispiel bei der Nutzung des ÖPNV oder von Kultur- und Freizeiteinrichtungen „belohnt“. Auch Freistellungen, (bezahlter) Sonder- und Bildungsurlaub oder die Berücksichtigung vom Engagement beim BAföG zählt zu dieser Kategorie. Besonders bei den geldwerten Formen der Anerkennung als Teil der staatlichen Förderung des Engagements ist, dass hier häufig Kooperationen mit der (lokalen) Wirtschaft entstehen, sodass neben den Kommunen und der öffentlichen Verwaltung auch Unternehmen als Akteure der Engagementförderung aktiv werden können (Deutscher Bundestag 14/8900, 2002: 129f).

In den Fokus kommunaler, aber auch landes- und bundespolitischer Engagementpolitik rücken zunehmenden Konzepte wie Freiwilligenpässe oder Ehrenamtskarten, die verschiedene geldwerte Formen der Anerkennung, meist in der Verbindung verschiedener Vergünstigungen, bündeln. Ziel dieser Angebote ist es, nicht erwerbstätige, junge und weniger privilegierte Engagierte zu fördern. So erhalten Freiwilligendienste (im BFD, FSJ und FÖJ) in Deutschland zum Beispiel einen Freiwilligenausweis, mit dem sie über die Initiative „für-freiwillige.de“ bundesweit verschiedene Vergünstigungen erhalten können. Ein weiteres Beispiel ist die niedersächsische Ehrenamtskarte, auf die im Folgenden noch genauer eingegangen werden soll.

## **3.2 Forschungsinteresse für den Raum Lüneburg**

Gerade in der Hansestadt Lüneburg ist das Engagement und Ehrenamt ein wichtiger Bestandteil des sozialen Miteinanders geworden. Es gibt eine Vielzahl von verschiedenen Feldern und Formen von bürgerschaftlichem Engagement und eine Freiwilligen Agentur, die in jüngster Vergangenheit digital erweitert wurde. Allerdings unterliegt jede Stadt, so auch die Hansestadt Lüneburg, einer Progression. Ziel in der Gesellschaft muss es sein, seine bestehenden Systeme zu optimieren, gemessen an den Parametern Zeit, sozialem Wandel und Entwicklungen höherer Gewalt wie klimatische Veränderung. So bestritt die Stadt Lüneburg die Teilnahme an dem Projekt Zukunftsstadt 2030+. Dieses Projekt ist ein bundesweiter Wettstreit, der gefördert wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Das Projekt gliedert sich in drei Phasen. In der ersten Phase begann Studierende sich im Rahmen des Modells: „Wissenschaft trägt Verantwortung“, mit einer Zukunftsvision für die Hansestadt Lüneburg auseinanderzusetzen.

Die nächste Phase beschäftigte sich damit, aus den fünfundzwanzig Visionen fünfzehn konkrete Experimente für Lüneburg zu formen. Zurzeit befindet sich dieser Wettbewerb in der dritten und letzten Phase. Im Konkreten bedeutet das für die Bürger\*innen, die Verwaltung und die Universität die Umsetzung der fünfzehn Experimente. Die Bedeutung des Ehrenamtes wird in dem Leitbild der Zukunftsstadt 2030+ hervorgehoben (Lüneburg. Die Zukunftsstadt. O.D.). Neben dem Projekt Zukunftsstadt 2030+ steht das Leuphana-Semesterenganz im Sinne des New Deals und der interdisziplinären Arbeit. Der New Deal beschreibt, so wie der historische New Deal von 1933 bis 1938, eine Veränderung des Systems (MARX21 2022).

Eine sozial-ökologische Transformation der gesamten Gesellschaft, die allen Menschen weltweit, heute und in Zukunft ein gutes Leben garantiert, ist eine der größten Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Um das zu ermöglichen, muss der New Deal auf verschiedenen Ebenen betrachtet werden. Auf der sozialen Ebene spielt das bürgerschaftliche Engagement eine Schlüsselrolle.

Das Seminar „Ehrenamt in Lüneburg entdecken und vernetzen“ als Bestandteil des Leuphana-Semesters stellt sich dieser Aufgabe. Das Ziel des Seminars war es den aktuellen Stand des Ehrenamtes von Lüneburg zu ergründen und daraus Handlungsempfehlungen für zukünftige Entwicklungen zu formulieren. Mit dem Erlernen neuer wissenschaftlicher Methoden startet für die Studierenden die Erforschung in diesem Bereich. Im weiteren Verlauf des Seminars sammelten die Studierenden Ideen rund um das Ehrenamt. Diese Ideen ordneten sich anschließend zu Themenblöcken mit Teilfragen. Aus den Segmenten von Teilfragen entstand zum Ende eine Forschungsfrage, die in Kleingruppen bearbeitet wurde. Der New Deal mit den einzelnen Seminaren und die Zukunftsstadt 2030+ zeigen die Relevanz des Ehrenamtes im Mittelpunkt der Gesellschaft.

Gleichzeitig sollte die Arbeit, die Tag für Tag von Ehrenamtlichen geleistet wird, nicht als selbstverständlich angesehen werden und den Menschen die Wertschätzung und Anerkennung entgegengebracht werden, die sie verdienen. Sie halten buchstäblich den Betrieb und das soziale Gefüge aufrecht und spielen somit für unsere Demokratie eine entscheidende Rolle. Die Konzentration unserer Kleingruppe des Projektes lag auf der Wertschätzung und Anerkennung der Ehrenamtlichen. Ziel ist es, die Ausgangssituation zu wechseln, um zu sehen, was den Ehrenamtlichen entgegengebracht wird. Eines dieser Instrumente der Anerkennungskultur von bürgerschaftlichem Engagement ist die niedersächsische Ehrenamtskarte, als geldwerte Form der Anerkennung. Diese Karte ist im gesamten Bundesland Niedersachsen und Bremen gültig. Sie bietet vielfältige

Vergünstigungen. Lüneburg bildet dabei eine Ausnahme, weil eine geringe Anzahl von Vergünstigungen in der Hansestadt Lüneburg vorhanden ist, allerdings ist der Erwerb für Ehrenamtliche, die die Voraussetzung für die Niedersächsische Ehrenamtskarte erfüllen, noch nicht möglich (LGheute Nachrichten aus Stadt und Land 2022).

Warum existieren solche Umstände in einer Stadt mit einer regelrechten Ehrenamtskultur? Erfolgt keine Wertschätzung und Anerkennung oder werden andere Instrumente für die Wertschätzung und Anerkennung verwendet? Unter der gegenwärtigen Situation des Projektes Zukunftsstadt 2030+ mit dem Leitbild der Förderung des Ehrenamtes sollte ein landesweites Mittel der Anerkennung bereits fokussiert werden. In der Zukunftserzählung des Projektes geht es unter anderem um die „Förderung von Ehrenamt und Engagement (Lüneburg. Die Zukunftsstadt. O.D.). An einem Mangel an Zeit seit der Einführung der Ehrenamtskarte in Lüneburg kann es nicht gelegen haben. Die Niedersächsische Ehrenamtskarte gibt es seit 2007 (Niedersächsische Staatskanzlei o.D.). Eine weitere Ursache für die Nicht-Einführung der niedersächsischen Ehrenamtskarte unterliegt der fehlenden Bekanntheit in der Bevölkerung, sodass aufgrund der geringen Bekanntheit die niedersächsische Ehrenamtskarte nicht als Instrument der Anerkennung gefördert wurde. Diese These könnte zutreffen, wenn man sich die bestehenden Zahlen anschaut. So üben in Niedersachsen 46,2 % (Leuphana 2022) ein Ehrenamt aus. Niedersachsen liegt somit 2,6 % (Leuphana 2022) höher als der Bundesdurchschnitt. Dennoch wurde die Ehrenamtskarte in 58 Kommunen nur 23.000 Mal (Niedersächsische Staatskanzlei o.D.) ausgestellt. Allerdings können es auch regionale Unterschiede bei der Ausstellung vorliegen, zum Beispiel aufgrund einer fehlenden Öffentlichkeitskampagne mancherorts. Falls dies der Fall ist, würde sich die Ehrenamtskarte unter Umständen als Anerkennungsmittel eignen und ein wichtiges Fragment für die dritte Phase des Projektes der Zukunftsstadt 2030+ sein.

## **4 Darstellung des Projektvorhabens**

### **4.1 Forschungsfrage und Zielsetzung**

Aus dem Forschungsinteresse ergibt sich die grundsätzliche Frage, wie die Anerkennung des Ehrenamtes in Lüneburg gesteigert werden kann und somit eine Stärkung des Ehrenamtes erzielt werden kann. Im Rahmen erster Literaturrecherchen zum Thema Anerkennungsinstrumente und im Rahmen des Seminars wird sich mit der niedersächsischen Ehrenamtskarte als landesweites Instrument der Anerkennung beschäftigt. Während der Zusammenfindung der Gruppen innerhalb des Seminars zeigen viele Studierende Interesse an

der Thematik der Ehrenamtskarte. Bei der Auseinandersetzung mit der Ehrenamtskarte wird zum einen herausgefunden, dass es in Lüneburg ein sehr geringes Angebot an Vergünstigungen gibt, die mit der Ehrenamtskarte erhalten werden können. Zum anderen aber auch, dass es für Ehrenamtliche in Lüneburg nicht möglich ist, die Ehrenamtskarte zu beantragen. Es entstehen daraufhin zwei Gruppen. Während der Fokus der einen Projektgruppe auf der Verbesserung und Ausweitung des Angebotes der Ehrenamtskarte liegt, stehen in dieser Projektarbeit die Perspektiven der Ehrenamtlichen und der Verwaltung auf die niedersächsische Ehrenamtskarte im Vordergrund. Es ergibt sich schließlich folgende Forschungsfrage:

**Welche Chancen und Grenzen bietet die Implementierung der niedersächsischen Ehrenamtskarte als politisches Instrument der Anerkennungskultur in der Hansestadt Lüneburg?**

Um diese Frage beantworten zu können, ist es jedoch notwendig einige Unterfragen zu allgemeinen Thematik Ehrenamt und dessen Wertschätzung in Lüneburg zu erforschen. Daher beschäftigt sich diese Forschung unter anderem mit den Fragen: Wie wird die Anerkennung von Ehrenamt allgemein und in Lüneburg empfunden? Wodurch fühlen sich die Lüneburger Ehrenamtlichen wertgeschätzt? Und: Kennen die Ehrenamtlichen die niedersächsische Ehrenamtskarte und was erwarten ehrenamtlich Engagierte von einer solchen Karte? Die Beantwortung dieser Unterfragen bietet eine Grundlage und benötigtes Hintergrundwissen, anhand welcher die Forschungsfrage beantwortet werden kann.

In diesem Projekt werden vor allem die Engagierten und die Verwaltung betrachtet. Wie im Forschungsinteresse benannt, hat das Ehrenamt in eine wichtige Bedeutung für die Gesellschaft und die Stadt. Viele öffentliche Einrichtungen und Freizeitangebote sind ohne ehrenamtliche nicht umsetzbar. Und auch das Projekt „Lüneburg. Die Zukunftsstadt“ ist mit seinen Leitideen „Stadt des Miteinander und des Zusammenlebens“ und „Stadt der Vielfalt und Lebendigkeit“ sowie der Servicestelle eng mit dem Ehrenamt verbunden. Demzufolge sollte die Förderung und Wertschätzung ehrenamtlicher Tätigkeiten für die Stadt eine wichtige Rolle spielen. Überdies stellte die Stadt, genauer gesagt die Verwaltung, einen entscheidenden Faktor bei der Einführung einer Ehrenamtskarte dar, da diese z. B. Gelder für die Umsetzung bereitstellen kann, aber auch für die Ausstellung der Ehrenamtskarte verantwortlich ist. Die Ergebnisse der Forschung können daher die Verwaltung und die Stadt bei einer möglichen Einführung oder Ausgestaltung der Ehrenamtskarte unterstützen. Dies geschieht dadurch, dass Wünsche der Ehrenamtlichen aufgegriffen werden und Chancen, aber auch Grenzen der niedersächsischen Ehrenamtskarte aufgezeigt werden. Die Beantwortung der Forschungsfrage kann somit möglicherweise die Stadt dabei unterstützen, das Ehrenamt in Lüneburg attraktiver zu gestalten.

Für die Ehrenamtlichen in Lüneburg können die Forschungsergebnisse von Bedeutung sein, da sie ihnen möglicherweise eine neue Art von Anerkennung und Wertschätzung ermöglichen. Viele Ehrenamtliche investieren viel Zeit in ihre freiwillige Tätigkeit für die Gesellschaft. Die Einführung einer Ehrenamtskarte als mögliche Folge der vorliegenden Forschungsergebnisse könnte ihnen durch bestimmte Vergünstigungen ihre ehrenamtliche Tätigkeit erleichtern und den Wert ihres Engagements für die Gesellschaft deutlich machen.

Schließlich soll durch die Auseinandersetzung und Beantwortung der Forschungsfrage einerseits Aufmerksamkeit auf das Thema Anerkennung von Ehrenamt und der niedersächsischen Ehrenamtskarte gelenkt werden. Andererseits ist es das Ziel mit den Forschungsergebnissen der Hansestadt Lüneburg und dem Projekt „Lüneburg. Die Zukunftsstadt“ eine Handlungsempfehlung in Hinblick auf eine mögliche Einführung der niedersächsischen Ehrenamtskarte geben zu können. Schließlich ist das allumfassende Ziel, den Engagierten die Anerkennung entgegenzubringen, die sie für ihren umfangreichen Einsatz verdienen.

## **4.2 Vorgehen & Methodik**

Gleich zu Beginn der Gruppenarbeit einigt sich die Gruppe auf ein wöchentliches Treffen in Präsenz, welches dem Austausch über den aktuellen Arbeitsstand, dem Verteilen neuer Aufgaben und dem Diskutieren offener Fragen dient. Aufgrund der pandemischen Lage muss die Gruppe im Laufe des Semesters zu Zoom-Meetings übergehen.

Um eine flüssige Arbeitsorganisation zu ermöglichen und bei der Vielzahl der Aufgaben den Überblick zu bewahren, nutzte die Gruppe den Aufgaben-Verwaltungs-Onlinedienst Trello. In Trello werden nach der Kanban Methode verschiedene Boards auf einer virtuellen Pinnwand erstellt (beispielsweise anstehende Termine, To-dos, erledigte To-dos, wichtige Dokumente etc.), sodass alle Gruppenmitglieder einen Überblick über den aktuellen Stand des Projektes haben, auf wichtige Dokumente und Links zugreifen können und die Kommunikation transparent gestaltet wird.

Das Erstellen einer Projektskizze im Rahmen des Seminars hilft der Gruppe, eindeutige Ziele des Forschungsprojektes zu formulieren, ersten Aufgaben zu verteilen und einen Zeitplan festzulegen.

Zur Beantwortung der Forschungsfrage wurde das Mixed-Methods-Forschungsdesign gewählt. Hierbei stellt eine semi-strukturierte Online-Befragung mit offenen Fragen den quantitativen und leitfadengestützte Expert\*innen-Interviews den qualitativen Anteil dar. Wie die Studierenden in der Methoden-Vorlesung des Leuphana Semesters lernen konnten, ermöglicht dieses Forschungsdesign, eine Forschungsfrage aus verschiedenen Blickwinkeln zu

betrachten und somit ein umfangreiches Bild zu erfassen. Die Umfrage stellt den Datenerhebungsschwerpunkt dar, während die Expert\*innen-Interviews dazu dienen die Perspektive der Politik und Verwaltung mit einzubeziehen.

### **Die Online-Umfrage**

Bei quantitativer Forschung soll durch die Untersuchung einer großen Stichprobe ein möglich repräsentatives Ergebnis erzeugt werden. Die gewonnenen Daten können statistisch ausgewertet werden.

Dies möchte die Gruppe nutzen und entscheidet sich deshalb für eine anonyme Online-Umfrage mit einer Zielgröße von mindestens 60 Teilnehmer\*innen. Das Ziel ist es, Meinungen und Ansichten der Ehrenamtlichen in Erfahrung zu bringen und dadurch auf Chancen und Grenzen einer Ehrenamtskarte in Lüneburg schließen zu können. Hierfür werden die quantitativen Fragen mit offenen Fragen ergänzt

### Fragebogen

Im Rahmen eines Gruppentreffens werden zuerst per Brainstorming Fragen gesammelt und diese anschließend sortiert und strukturiert in eine Umfrage überführt. Hierfür wird das von der Leuphana Universität angebotene Tool LimeSurvey genutzt.

Die Befragung ist wie folgt strukturiert: Sie beginnt mit einem kurzen Einleitungstext und geht danach über in den Abschnitt „Allgemeine Fragen zu dir“. Dieser erfasst die demografische Grunddaten der Teilnehmenden. Es folgt der zweite Abschnitt zur Anerkennung von Ehrenamt und Engagement. Da davon ausgegangen werden kann, dass nicht alle Teilnehmer\*innen der Umfrage das Konzept der Ehrenamtskarte kennen, startet der dritte Teil „Konzept der Ehrenamtskarte“ mit einer kurzen Vorstellung des Konzepts. Der letzte Fragenblock beschäftigt sich mit der Umsetzung der niedersächsischen Ehrenamtskarte in Lüneburg.

Die qualitativen Fragen werden genutzt, um Fragen mit ordinaler Skala kommentieren zu können und ein detailliertes Meinungsbild der Teilnehmer\*innen zu erhalten. Dies bietet den Vorteil, differenzierte Meinungen und neue Ideen und Ansätze der Teilnehmer\*innen in Erfahrung zu bringen.

Den fertigen Fragenkatalog leitet die Gruppe per E-Mail an Eva Kern, Dozentin des Seminars, weiter, um von ihr Verbesserungsvorschläge zu erhalten. Das Feedback lässt die Gruppe in den endgültigen Fragebogen einfließen.

Vor Freischaltung der Umfrage werden mehrere Testdurchläufe durchgeführt. Bei den Testdurchläufen nehmen Mitglieder der Projektgruppe, aber auch Menschen ohne konkreten Bezug zu dem Thema teil. Dies ist wichtig, um unabhängige Meinungen zur Verständlichkeit und ein realistisches Bild zum Zeitumfang der Umfrage zu erhalten.

## Streuung

Die Zielgruppe unserer Umfrage sind Ehrenamtliche aus Lüneburg. Ziel ist es, ein möglich breites Spektrum des Lüneburger Engagements abzudecken und Ehrenamtliche aus verschiedenen Formen und Bereichen des Ehrenamts zu erreichen. Es wird eine Internetrecherche durchgeführt, um E-Mail-Adressen unterschiedlicher zivilgesellschaftlicher Organisationen Lüneburgs zu finden. Dabei stößt die Gruppe auf der Website der Hansestadt Lüneburg auf eine Liste mit E-Mail-Adressen Lüneburger Sportvereine. An die Adressen dieser Liste und weitere Organisationen wird der Link per E-Mail gesendet, mit der Bitte, die Umfrage an die Mitglieder weiterzuleiten. Beispiele bilden „Bündnis 90/Die Grünen Lüneburg“, die „Jusos Lüneburg“, und der „Ehrenamt Kirchenkreis“. Auch private Kontakte und Direktnachrichten bei Instagram werden zur Verbreitung der Umfrage genutzt.

## Auswertung

Um die Ergebnisse interpretieren zu können, wird der von LimeSurvey generierte Datensatz in Microsoft Office Excel importiert. In Excel wird dieser Datensatz bereinigt und zur weiteren Analyse in qualitative und quantitative Daten eingeteilt.

Die quantitativen Fragen werden in Excel statistisch ausgewertet und in Grafiken übersetzt.

Die qualitativen Fragen werden für die Analyse codiert. Hierfür werden sich ähnelnde Antworten kategorisiert und mit einem Code versehen, sodass auch diese Daten statistisch ausgewertet und in Grafiken dargestellt werden können. Des Weiteren werden einzelne prägnante Antworten separat herausgeschrieben und gesammelt, um diese später wörtlich zu zitieren und in die Ergebnisse einfließen lassen zu können.

## **Die Experten\*innen-Interviews**

Die leitfadengestützten Expert\*innen-Interviews sind Teil der qualitativen Forschung im Rahmen des Mixed-Methods-Ansatzes. Diese sollen dazu dienen, die Umfrage besser in den Kontext einordnen zu können und ein tieferes Verständnis zu den Chancen und Grenzen einer Ehrenamtskarte zu erlangen. Ziel ist es, die Perspektive der Verwaltung und Politik in die Forschung einzubeziehen und die Ergebnisse in die Umfrage einfließen zu lassen.

Dafür wählt die Gruppe Kathrin Wolter von der Servicestelle Ehrenamt Lüneburg und Sylke Burmeister von der Fee-Agentur Buchholz, da dort die niedersächsische Ehrenamtskarte bereits etabliert ist, als Interviewpartner\*innen aus. Auch der Stadtjugendring wurde für ein Expert\*innen-Interview angedacht, um verstärkt das junge Engagement beide Ehrenamtskarte zu berücksichtigen. Dieses drittes Expert\*innen-Interview wurde allerdings später wieder aus dem Forschungsdesign gestrichen.

Kathrin Wolter von der Servicestelle Ehrenamt Lüneburg eignet sich als Interviewpartnerin, da sie viel Expertise und Erfahrung aus dem Bereich des Ehrenamtes in Lüneburg mitbringt, die Perspektive der Verwaltung und der Ehrenamtlichen vereint und außerdem direkten Einblick in



die tägliche Arbeit der Lüneburger Engagierten hat. Zusätzlich ist die Servicestelle ein Teil des Projektes „Zukunftsstadt 2030“, für die die Umfrageergebnisse relevant sein könnten. Das Interview mit der Kommune Buchholz bietet die Möglichkeit mehr darüber zu erfahren, wie die Ehrenamtskarte angenommen wird und wie hoch der bürokratische Aufwand und die Kosten sind. Mit beiden Interviewpartnern wird per E-Mail ein Termin vereinbart.

Danach wird in einer Kleingruppe der Leitfaden für die Interviews erstellt. Dabei werden Fragen gesammelt, die dem Forschungsinteresse dienen und der Fragenkatalog dann jeweils noch mit einigen konkreten Fragen für die jeweilige Interviewpartnerin ergänzt.

Das Interview mit der Servicestelle Ehrenamt Lüneburg findet, aufgrund der pandemischen Lage, via zoom statt und wird von drei Mitgliedern der Projektgruppe durchgeführt. Dabei übernehmen zwei die Moderation und ein Mitglied transkribiert das Gespräch. Mit Einverständnis Kathrin Wolters wird das Interview aufgezeichnet.

Das Gespräch orientiert sich an dem Leitfaden, die Interviewer\*innen gehen aber flexibel auf Input ein und stellen Nachfragen. Das Interview mit der Kommune Buchholz wird von einem Mitglied der Projektgruppe in Präsenz mit Frau Burmeister durchgeführt. Auch dieses Interview wird mit Einverständnis mit dem Handy aufgezeichnet.

Beide Interviews werden transkribiert und mit einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

## **5 Ergebnisse und Argumentation**

### **5.1 Darstellung der Ergebnisse**

#### **5.1.1 Expert\*innen-Interview mit der Servicestelle Ehrenamt (Maleen)**

Das erste Expert\*innen-Interview wurde mit der Servicestelle Ehrenamt in Lüneburg durchgeführt, genauer gesagt mit der Leiterin der Servicestelle Katrin Wolter. Das Interview im digitalen Raum statt und dauerte etwa 45 Minuten.

Die Servicestelle Ehrenamt ist eines von fünfzehn Realexperimenten im Rahmen der Zukunftsstadt 2030+. Das Experiment läuft unter dem Namen „Ehrenamt leicht gemacht: Servicestelle weiß wie“ und ist zunächst für anderthalb Jahre Laufzeit ausgelegt. Nach Ablauf dieser Probezeit wird entschieden, ob die Servicestelle fest implementiert wird in Lüneburg.

Die Servicestelle Ehrenamt stellt eine unabhängige Anlaufstelle für alle Engagierten und für alle, die sich gerne engagieren wollen, dar. Die Hauptaufgabe der Servicestelle ist die Förderung der Ehrenamtlichen in zivilgesellschaftliche Organisationen durch bürokratische

Entlastung. Sie unterstützt junge Vereine oder Initiativen bei administrativen Herausforderungen, sie gibt Auskünfte bei rechtlichen und finanziellen Fragen sowie auch über unterschiedliche verfügbare Ressourcen, wie etwa Räumlichkeiten oder Sachgegenstände. Daneben zählt zu den Aufgaben der Servicestelle die Vermittlung und Vernetzung von Vereinen, Schulen, Organisationen und Ehrenamtlichen. In den von Frau Wolter angebotenen Sprechstunden werden häufig auch Fragen besprochen wie: *Wie können wir das Feld unserer Arbeit, unseres Engagements besser gestalten? Wie können wir mit Ehrenamtlichen umgehen? Wie können wir unser Ehrenamtskonzept vielleicht überarbeiten?*

Die Servicestelle Ehrenamt ist die wichtigste Kontaktstelle zwischen der Stadt und den Lüneburger Engagierten, so können die durch sie erlangten Informationen über die Bedürfnisse und Wünsche der Lüneburger Engagierten in kommunalpolitische Entscheidungen einfließen, um das Ehrenamt in Lüneburg langfristig zu stärken. Aufgrund ihrer vielfältigen Aufgaben und Funktionen ist die Servicestelle für diese Forschung ein wichtiger Interviewpartner, welche die Lüneburger Zivilgesellschaft und dessen Bedürfnisse kennt und so die Chancen und Grenzen einer Ehrenamtskarte sowohl aus der Sicht der Ehrenamtlichen als auch aus der Sicht der Stadt beurteilen kann.

Bisher wird die niedersächsische Ehrenamtskarte in Lüneburg noch nicht ausgegeben. Jedoch existieren schon seit vielen Jahren andere politische Instrumente der Anerkennung des Ehrenamtes. Zum Beispiel finden einmal im Jahr Ehrungen von Ehrenamtlichen statt, die wechselweise entweder von der Stadt oder dem Landkreis durchgeführt werden. Hierbei können aus jeglichen Engagementfeldern besonders engagierte Ehrenamtliche von anderen Mitgliedern unter Erfüllung bestimmter Kriterien vorgeschlagen werden. Diese werden dann mit einem Blumenstrauß und einer Urkunde geehrt. Für langjährige, sich stark engagierende Ehrenamtliche gibt es zusätzlich noch das Bundesverdienstkreuz, welches durch den Bundespräsidenten verliehen wird, als höchste Anerkennung für ehrenamtliche Tätigkeiten. Auf kommunaler Ebene gibt es weitere kleinere Ehrungsmöglichkeiten, sowie verschiedene interne Anerkennungsmöglichkeiten in den einzelnen zivilgesellschaftlichen Organisationen. Ein weiteres Instrument, welches die Anerkennung und Wertschätzung von Ehrenamtlichen durch die Kommune stärken könnte, ist die niedersächsische Ehrenamtskarte. Diese wird in der Servicestelle, so Katrin Wolter, bereits vereinzelt von Vereinen wie der Arbeiterwohlfahrt und der Betreuungsbehörde sowie auch von Einzelpersonen nachgefragt, die alle die Einführung der Karte befürworten würden.

Ebenso spricht sich Frau Wolter grundsätzlich für Implementierung der Ehrenamtskarte in Lüneburg aus, sie betont aber dennoch stark, dass die Ehrenamtskarte nur ein Instrument der politischen Anerkennung und in keinem Fall ein "Allheilmittel" sei für eine umfangreiche Anerkennungskultur in Lüneburg. Es seien viele andere Faktoren, die den Ehrenamtlichen ein

Gefühl der Anerkennung und Wertschätzung vermitteln würden. Ganz wesentlich sei das Mitspracherecht der Engagierten in ihrem Ehrenamt, sie sollten nicht nur als „Erfüller“ von bestimmten Aufgaben fungieren, sondern sich auch an den Zielen und den Themen der Einrichtung aktiv beteiligen dürfen. Des Weiteren sollen sie aus ihren Erfahrungen in der Ehrenamtsarbeit ihr Wissen teilen dürfen und auch von den anderen gehört werden. Eine gute Besprechungs- und Beteiligungskultur seien demnach zwei wichtige Mittel, Anerkennung für das Geleistete indirekt auszusprechen. Im Ehrenamt sollte zudem auch immer genügend Raum sein, seine Sorgen, Bedenken und Probleme äußern zu können, sodass die Bedürfnisse des Einzelnen auch gehört werden und gemeinsam im Austausch mit anderen Lösungen gefunden werden können. Einen weiteren wichtigen Aspekt, durch den sich Ehrenamtliche wertgeschätzt fühlen, stellen laut Frau Wolter angebotene Fortbildungen und Qualifizierungsmöglichkeiten dar. Es ginge dabei darum, Ehrenamtliche in ihrer individuellen Entwicklung zu unterstützen und Bildungsmöglichkeiten für diese zu schaffen. Auch die Erwähnung der Ehrenamtlichen in die Öffentlichkeit könne zu einem erhöhten Gefühl der Anerkennung bei denjenigen führen, die zum Beispiel gerne mal positiv in einem Zeitungsbericht hervorgehoben werden möchten. Alles in allem ist für eine gelungene Wertschätzung des Ehrenamtes laut Frau Wolter eine „förderliche anerkennende Infrastruktur für die Ehrenamtlichen“ essenziell.

Neben diesen Möglichkeiten der Anerkennung ist die Ehrenamtskarte folglich nur noch ein weiteres politisches Instrument der Anerkennung. Für die meisten Ehrenamtlichen sei es aber von größerer Bedeutung, wenn sie individuell gewürdigt werden und Platz- und Handlungsfreiraum in ihrem Ehrenamt zugesprochen bekommen.

Im Interview beschreibt Frau Wolter, dass die laufenden aktuellen Gespräche über die Einführung der Ehrenamtskarte vom Landkreis positiv bewertet werden und die Einführung der Karte ebenfalls für sinnvoll gehalten wird. Es gäbe jedoch momentan noch viele Herausforderungen und Fragen, die vor der Einführung beantwortet werden müssten. Als allererstes stellt sich die Frage, wer die Ehrenamtskarte überhaupt ausgibt: die Stadt oder der Landkreis. In beiden Fällen müsste eine zusätzliche Stelle geschaffen werden, welche die Karten ausgibt, Anträge prüft und die abgelaufenen Karten mit einem neuen Antrag verlängert. Insgesamt sei die Anschaffung, Beantragung und Verlängerung der Ehrenamtskarte laut Frau Wolters ein großer Verwaltungsakt. Dieser ist deshalb im gleichen Zug auch mit einem hohen finanziellen Aufwand verbunden, den die Stadt durch die Ausgaben, während der Covid-19 Pandemie nicht in die benötigten Ausmaße aufbringen kann. Ein großer Anteil der Gelder der Stadt fließen zudem in die HanseCard, durch welche Jugendliche und Kinder aus prekären Familienverhältnissen freien Eintritt oder Vergünstigungen im Schwimmbad, Theater, etc.

bekommen. Diese Karte sollte laut Frau Wolter nicht unter der Einführung der Ehrenamtskarte leiden.

Als letzte entscheidende Frage müssen Fragen über den Inhalt der Karte besprochen werden, bei welchen Vergünstigungen die Stadt selbst „das Geld in die Hand nimmt“. In Hinblick auf die Umfrage wird von Frau Wolter angemerkt, dass sicherlich Vergünstigungen gewünscht werden, die gerade weniger privilegierte Ehrenamtliche von zusätzlichen Kosten durch das Ehrenamt zu entlasten. Es sei wichtig, sich auch zu überlegen, welche kostengünstigen Angebote den Ehrenamtlichen den Alltag erleichtern würden. Als Beispiel für eine praktische und kostengünstige Vergünstigung führt Katrin Wolter auf, dass Ehrenamtliche kostenlos im Bürgeramt drucken können, was besonders für ältere Menschen von Vorteil sei. Außerdem sei es wichtig, eine gute Balance von Vergünstigungen in öffentliche Einrichtungen als auch in der freien Wirtschaft zu schaffen.

Der These, dass die Implementierung der Ehrenamtskarte zu einem falschen Anreiz für das Ausüben von ehrenamtlichen Tätigkeiten schafft, widerspricht Frau Wolter. Ehrenamtliche würden sich aus intrinsischen oder egoistischen Motiven engagieren, ihre Motivationen zielen nicht auf materielle Vorteile oder Vergünstigungen ab.

Insgesamt spricht sich Frau Wolter im Interview für die Implementierung der Ehrenamtskarte in Lüneburg aus. Den bürokratischen und den finanziellen Aufwand sieht sie jedoch als große Herausforderung. Mit einer Einführung der Ehrenamtskarte muss laut Frau Wolter auch eine größere Öffentlichkeitskampagne zur Ehrenamtskarte einhergehen, da diese unter den Ehrenamtlichen weitestgehend unbekannt sei.

Mit der Aussicht auf die Umfrage interessiert sich Frau Wolter besonders dafür, was sich die Ehrenamtlichen selbst für Vergünstigungen wünschen, welche Angebote ihnen den Alltag erleichtern würden und welche Hürden ihnen genommen werden könnten. Um aus Erfahrungen anderer Kommunen, die die Ehrenamtskarte bereits eingeführt haben, zu lernen, ist es für die Servicestelle außerdem hilfreich zu wissen, mit welchem Verwaltungsaufwand die Einführung verbunden war, ob die Kommune von der Ehrenamtskarte profitiert hat, ob es einen Besucherzuwachs in der Kommune seit der Implementierung gegeben hat und wie viele Karten die Kommune bereits ausgegeben hat. Dies ließe darauf schließen, wie viele Ehrenamtlichen die Karte tatsächlich in Anspruch nehmen würden und mit welchen Auswirkungen der Landkreis rechnen kann. Viele dieser Fragen wurden in den Leitfaden des zweiten Expert\*innen-Interviews mit der Fee-Agentur Buchholz übernommen, die die Ehrenamtskarte bereits ausgibt.

### 5.1.2 Fee-Agentur Buchholz (Eike)

Dieser Abschnitt geht auf das Experteninterview mit der Fee-Agentur in Buchholz ein. Buchholz in der Nordheide liegt im niedersächsischen Landkreis Harburg weißt eine ähnliche Anerkennungskultur für ehrenamtliche Tätigkeiten auf, mit dem Unterschied das Buchholz, die Ehrenamtskarte bereits eingeführt hat.

Die Freiwilligenagentur f×e×e gründete sich 2017 aus einer gemeinsamen Initiative drei Buchholzer Vereine, dem Mehrgenerationenhaus Kaleidoskop, dem Bündnis für Flüchtlinge sowie dem Kinderschutzbund-Harburg-Land im Rahmen des von Bundesfamilienministerium (BMFSFJ) ausgegebenen Förderprogramms „Engagierte Stadt“. Die Aufgaben der Freiwilligenagentur sind vergleichbar mit der der Servicestelle Ehrenamt in Lüneburg.

Die Kontaktaufnahme zur Fee-Agentur erfolgte über E-Mail mit Frau Burmeister. Nach weiterer Korrespondenz wurde das Experteninterview vor Ort in Buchholz durchgeführt.

Neben der Ehrenamtskarte existiert in Buchholz die Ehrenamtsnadel für Erwachsene und die Ehrenamtsmedaille für Jugendliche, die einmal im Jahr unter festlichen Bedingungen vergeben wird. Des Weiteren veranstaltet die Fee-Agentur jährliche Treffen, um Anerkennung zu zeigen und um die Vernetzung unter den Ehrenämtern zu verbessern. Die Fee-Agentur ist dennoch überzeugt, dass die Anerkennung für Ehrenamtliche fehlt. Sie begründet es damit, dass die Anerkennung dann stattfindet, wenn diejenige Person selbst positiven Nutzen herausziehen kann, beispielsweise für politische Zwecke. Diese Anerkennung wirkt nur kurzfristig und verfehlt den eigentlichen Charakter des Ehrenamtes – etwas aus tiefer Inbrunst und Herzlichkeit zu erfüllen. Auch die Vergabe der Ehrenamtsnadel und der Ehrenamtsmedaille wird positiv von der Bevölkerung und Ehrenämtern angenommen, allerdings fehlt es der Fee-Agentur an der breiten Basis, da in der Regel nur die Vorstände stellvertretend die Anerkennung entgegennehmen. Die Fee-Agentur würde sich eher eine ganzheitliche, nicht zeitlich gebundene Anerkennung wünschen. Eine Möglichkeit der Anerkennung ergäbe sich bei den Stadtfesten, bei dem das Ehrenamt mehr in den Mittelpunkt von Buchholz gebracht werden könnte. Dies böte auch die Chance, neue Kooperationspartner für das Ehrenamt zu finden.

Die Ehrenamtskarte repräsentiert eine ganzheitliche Anerkennung, indes steht die Fee-Agentur kritisch gegenüber. Die Probleme, welche die Agentur sieht, sind multifaktoriell. Einerseits wird die Ehrenamtskarte höher stilisiert, als sie momentan ist. Sie messen es daran, wie lange man benötigt „berechtigter“ Anwärter für die Ehrenamtskarte zu werden, verglichen damit, was die Ehrenamtskarte an Vergünstigungen bietet. Die Fee-Agentur sieht so ein starkes Missverhältnis, dass sie absichtlich Leute, die sich das erste Mal bei der Agentur vorstellen, nicht über die Ehrenamtskarte informiert. Weil sie davon ausgehen, dass dadurch eine

„falsche“ Stimmung entstehen könnte, die mit der ursprünglichen Einstellung, warum man ein Ehrenamt ausführt, nicht vermischt werden sollte. Die Fee-Agentur plädiert für eine sofortige Berechtigung des Erwerbs der Karte. Ein weiteres Problem ist der Bekanntheitsgrad der niedersächsischen Ehrenamtskarte. Die Fee-Agentur erfuhr erstmalig von der niedersächsischen Ehrenamtskarte durch Frau Eggert aus dem Landkreis Harburg. Nach Schätzungen der Fee-Agentur besitzt nur ein geringer Teil der Ehrenamtlichen eine niedersächsische Ehrenamtskarte in Buchholz. Auch Frau Burmeister von der Fee-Agentur, die im Außendienst im engen Kontakt mit den verschiedenen Engagierten und Initiativen steht, bestätigt das! Frau Burmeister: „Auch bei den Dialogen mit den verschiedenen Vereinen und Initiativen kam es nur einmal auf dieses Thema. Das Resümee dieser Person war es, dass ihm eine andere Anerkennung lieber wäre.“ (externes Experteninterview – Buchholz 2022)

Die Angebote der niedersächsischen Ehrenamtskarte sind viel zu gering oder auf den falschen Fokus gelegt, nach Meinung der Fee-Agentur. So berichtet Frau Buchholz weiter: „Unter dem Strich kam mit Ehrenamtlichen hervor, dass sie nichts von diesen Angeboten so recht nutzen. Diese spezifischen Sachverhalte, in denen man an der einen oder anderen Stelle drei Euro spart, sind nett, aber mehr auch nicht.“ (externes Experteninterview -Buchholz 2020) Insgesamt fallen insgesamt sieben Vergünstigungen in den Bereich von Buchholz. Die attraktivsten Vergünstigungen, gemessen am täglichen Gebrauch, sind Vergünstigungen für das Kino, die Bücherei und das Sportgeschäft in der Innenstadt. Sie würden sich stattdessen etwas für den täglichen Bedarf wünschen. Als Idee schlugen sie vor, die Möglichkeit zu besitzen, in Buchholz kostenlos zu parken. Damit ergäbe sich gleichzeitig die Chance, die niedersächsische Ehrenamtskarte bekannter zu machen, wenn die Bevölkerung in der Windschutzscheibe die Ehrenamtskarte sieht. Die Bilanz von dem externen Experteninterview von Buchholz ist, dass die niedersächsische Ehrenamtskarte besser „ausgebaut“ ist als im Landkreis Lüneburg, indes keine signifikante Rolle in der Anerkennungskultur in Buchholz spielt, weil sie eine fehlende Präsenz und Ausdruckskraft besitzt. Dennoch gibt es eine klare Lücke in der Anerkennungskultur in Buchholz, die durch die niedersächsische Ehrenamtskarte gefüllt werden könnte. Es bedarf eine erhebliche Reformation dieses Instrumentes sowohl in der Berechtigungszeit als auch die Inhalte der Vergünstigungen.

Im direkten Vergleich zu Lüneburg haben die Experteninterviews gezeigt, dass die Ehrenamtskarte in Lüneburg, obwohl sie nicht erwerbbar ist, eine höhere Aufmerksamkeit in der Bevölkerung hat. Es kam zu einer aktiven Informationsbeschaffung bei der Servicestelle in Lüneburg durch Einzelpersonen und Vereinen. Ein Grund dafür könnte die höhere Einwohnerzahl sein. Des Weiteren bringt die Servicestelle in Lüneburg eine stufenweise

Ehrenamtskarte ins Gespräch. Bedenken äußert sie bei der Umsetzung, da es einen massiven Mehraufwand für die Verwaltung darstellt. Einen weiteren hemmenden Faktor in Lüneburg bei der Einführung der Ehrenamtskarte sieht die Servicestelle in bereits vorhanden Systemen wie die Juleica für Jugendliche und die HanseCard für sozial benachteiligte Kinder, die mit ihrer Funktion wichtig für die Karteninhaber in Lüneburg sind. Beide Ehrenamtsstellen teilen viele Gemeinsamkeiten. Die größte Gemeinsamkeit ist die, dass die Anerkennung und Wertschätzung über die Karte hinausgehen. Für Ehrenamtliche ist es wichtig, gehört zu werden, gut betreut zu werden und innerhalb ihres Ehrenamtes eine Mitgestaltungsmöglichkeit zu besitzen.

### 5.1.3 Online-Umfrage

Die Online-Umfrage umfasst 29 Fragen, die in vier Fragegruppen aufgeteilt wurden: „Allgemeine (demografische) Daten“, „Anerkennung von bürgerschaftlichem Engagement“, „Konzept der Ehrenamtskarte“ und schließlich „die niedersächsische Ehrenamtskarte in Lüneburg“. Insgesamt haben 338 Personen an der Umfrage teilgenommen, von denen 279 Antwortbögen verwertet wurden. Die Differenz entstand durch das Herausfiltern von nicht beendeten Umfragebögen.

#### 5.1.3.1 Allgemein (demografische Daten) (Julie)

Zunächst werden die allgemeinen und demografischen Daten der Teilnehmenden abgefragt, die zeigen, wer mit der Onlineumfrage erreicht wurde.

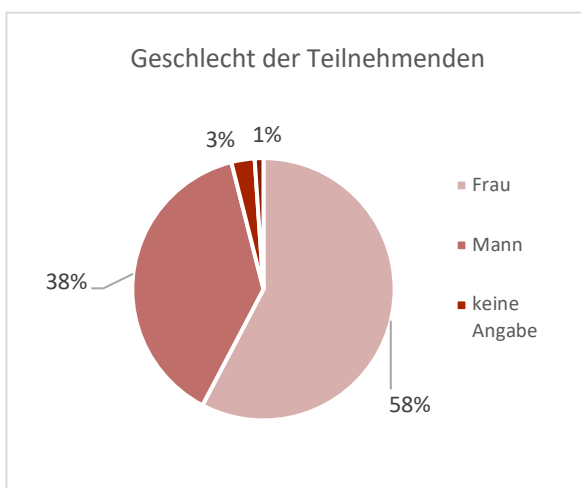


Abbildung 2, Q1: „Mit welchem Geschlecht identifizierst du dich?“ (N=279)

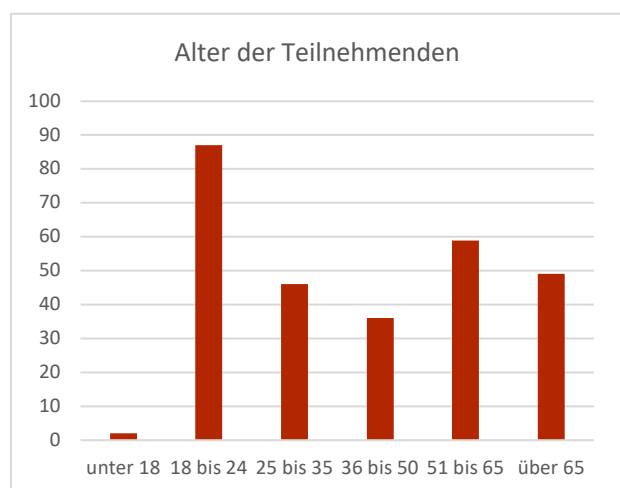


Abbildung 1, Q2: „Wie alt bist du?“ (N=279)

Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmenden sind mit 58 % Frauen, die Männer sind mit 38 % ein Stück weit unterrepräsentierter. 3 % machen keine Angaben zu ihrem Geschlecht und 1 %

der Teilnehmenden identifizieren sich mit keinem der beiden Geschlechter. Im Hinblick auf das Alter der Teilnehmenden zeichnet sich eine große Altersspanne ab.

Die meisten Teilnehmenden sind zwischen 18 und 24 Jahren alt. Dies lässt sich mit der engen Verbindung zu den Studierenden und der Streuung der Umfrage z. B. an studentische Initiativen begründen. Die 25- bis 35-Jährigen sind mit 46 Teilnehmenden vertreten, die 36- bis 50-Jährigen mit 36, die 51- bis 65-Jährigen mit 59 und die über 65-Jährigen mit 49 Teilnehmenden. So lässt sich sagen, dass, ausgenommen der unter 18-Jährigen, die mit gerade 2 Teilnehmenden deutlich unterrepräsentiert waren, eine breite Masse erreicht wurde und somit der Anspruch des Erreichens der breiten Masse der Lüneburger Ehrenamtlichen zu einem gewissen Teil als erfolgreich angesehen werden kann.

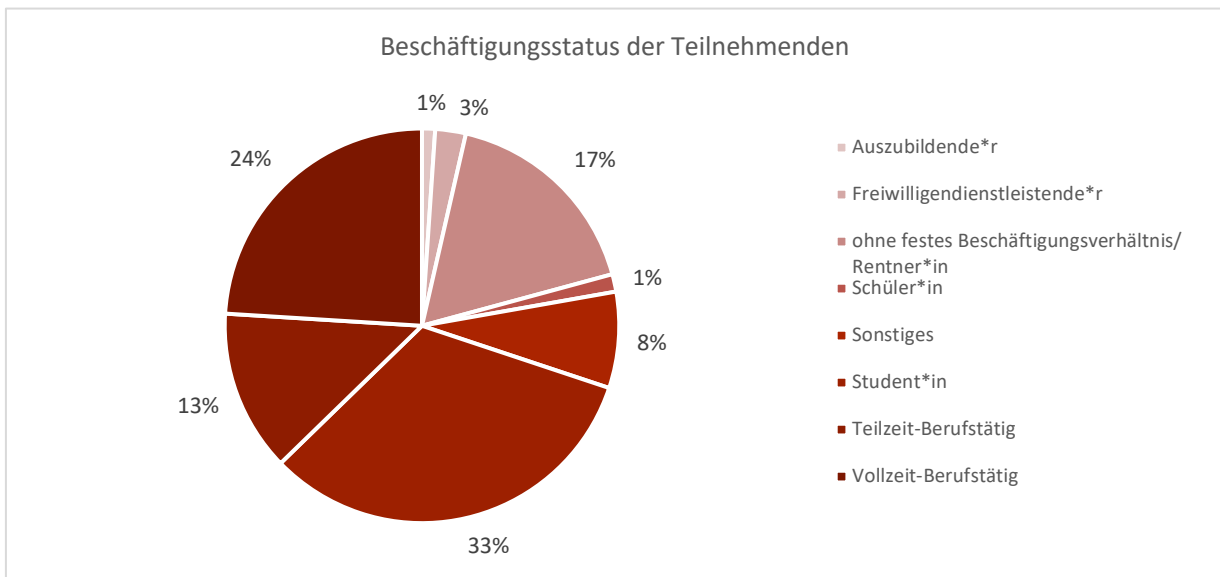


Abbildung 3 Q3: „Ich bin...“ (N=279)

Die erste Vermutung, dass vor allem Studierende mit der Umfrage erreicht wurden, bestätigt sich durch die Antworten bezüglich des Beschäftigungsverhältnisses. 33 % der Teilnehmenden, somit 91 Personen der Teilnehmenden, sind Student\*innen. Danach folgen mit 24 % die Vollzeitbeschäftigten und mit 17 % die Rentner\*innen oder Personen ohne festes Beschäftigungsverhältnis. Des Weiteren sind 13 % der Teilnehmenden Teilzeit-Berufstätige, 3 % sind Freiwilligendienstleistende sowie jeweils zu 1 % Auszubildende und Schüler\*innen. Schließlich geben 22 % bei der Frage nach dem Beschäftigungsverhältnis „Sonstiges“ an.



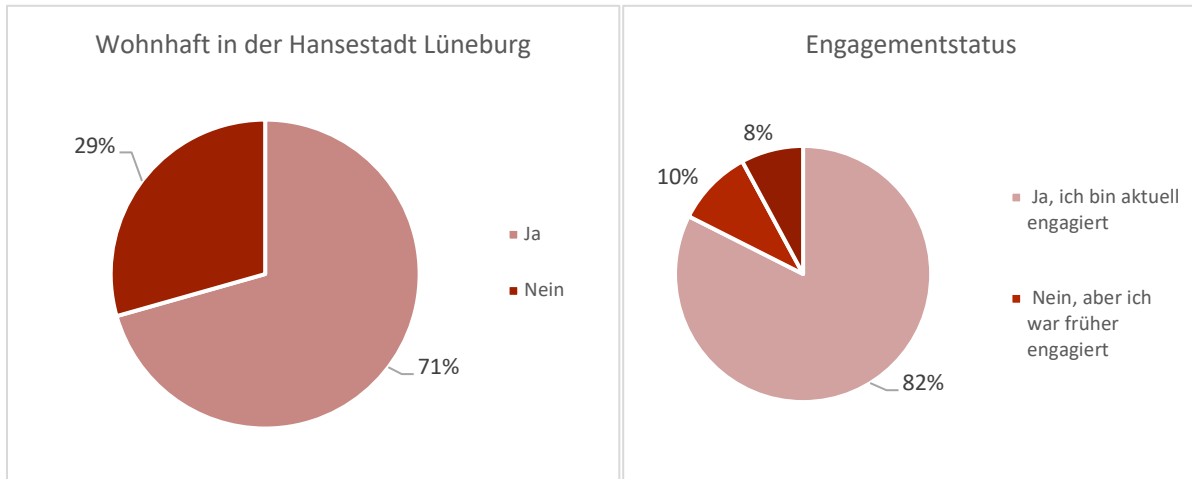


Abbildung 4, Q4: "Wohnst du in Lüneburg?" (N=279)

Abbildung 5, Q5: "Bist du aktuell engagiert?" (N=279)

Mit der Umfrage sollen vor allem Ehrenamtliche in Lüneburg erreicht und bezüglich ihrer Meinung zum Thema Ehrenamt und einer Ehrenamtskarte in Lüneburg befragt werden. Die Frage nach dem Wohnort dient zur Überprüfung, ob die Zielgruppe der Lüneburger Ehrenamtlichen erreicht wird und somit die Antworten sich auch auf die Meinung und Wünsche der Ehrenamtlichen in Lüneburg beziehen. Die Umfrage ergibt schließlich, dass 197 Teilnehmende von 279 in Lüneburg wohnen. Auf die Frage, ob die Teilnehmenden aktuell engagiert sind, antworten 82 % der Teilnehmenden mit „Ja, ich bin aktuell engagiert“, 10 % mit „Nein, aber ich war früher engagiert“ und lediglich 8 % mit „Nein, ich war noch nie engagiert“. Die Ergebnisse der beiden Fragen zeigen, dass mit der Umfrage vornehmlich die Zielgruppe erreicht werden, die auch erreicht werden sollen.

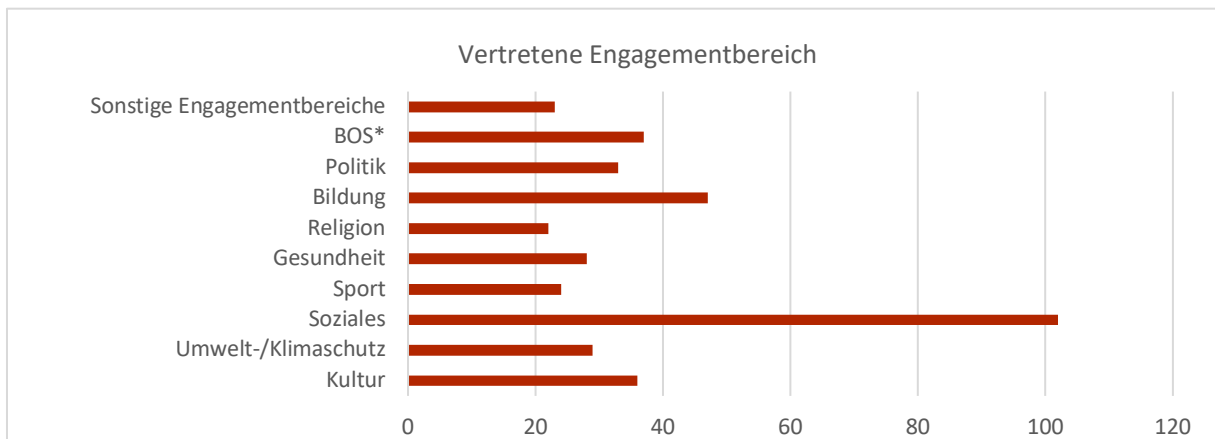


Abbildung 6, Q6: "In welchem Bereich engagierst du dich?", Mehrfachantworten möglich (n= 230)

Laut Umfrageergebnissen engagieren sich 102 der ehrenamtlich Tätigen aktuell vornehmlich im sozialen Bereich, der Bildungsbereich folgt mit 47 Teilnehmenden. Recht ausgeglichen mit einer Zahl zwischen 20 und 37 Teilnehmenden liegen die restlichen zur Auswahl stehenden Bereiche: Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgabe (37), Kultur (36), Politik (33),

Umwelt- und Klimaschutz (29), Gesundheit (28) Sport (24), Religion (22) und sonstige Engagementbereiche (23).

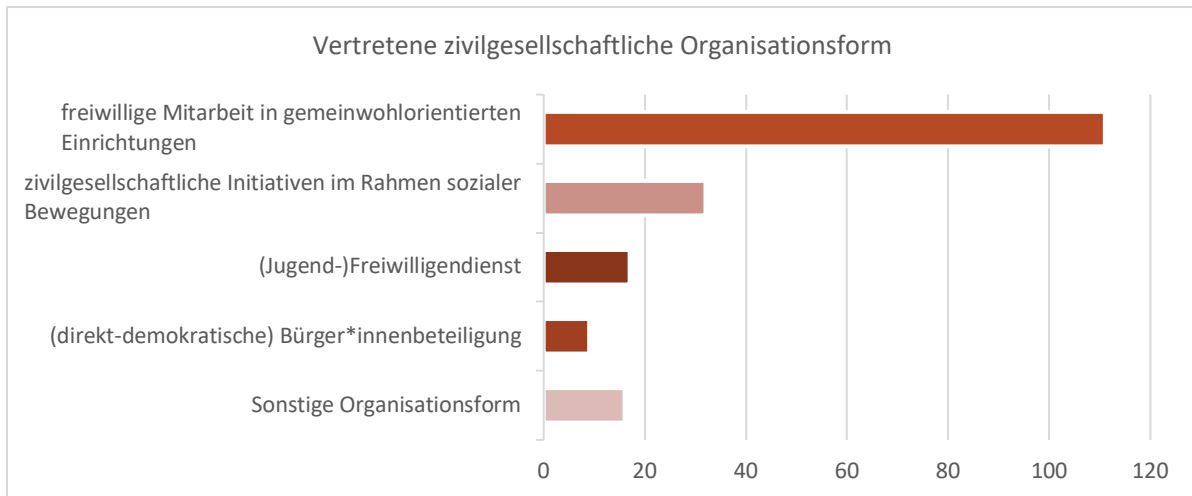


Abbildung 7, Q7: " Im Rahmen welcher Organisationsform/ Struktur findet dein Engagement statt?", Mehrfachantworten möglich (n=230)

Bezogen auf die Organisationsformen wird deutlich, dass die meisten Teilnehmenden (60 %) eine freiwillige Mitarbeit in gemeinwohlorientierten Einrichtungen wie etwa der freiwilligen Feuerwehr ausüben. 17 % der Teilnehmenden sind Teil zivilgesellschaftlicher Initiativen im Rahmen sozialer Bewegungen wie die Uniinitiativen oder der „Fridays for Future“ Bewegung. Im Übrigen engagieren sich jeweils 9 % der befragten Personen im Rahmen eines (Jugend-)Freiwilligendienstes oder in sonstigen Organisationsformen. Zu guter Letzt engagieren sich 5 % der Teilnehmenden in (direkt-demokratischen) Bürger\*innenbeteiligungen.

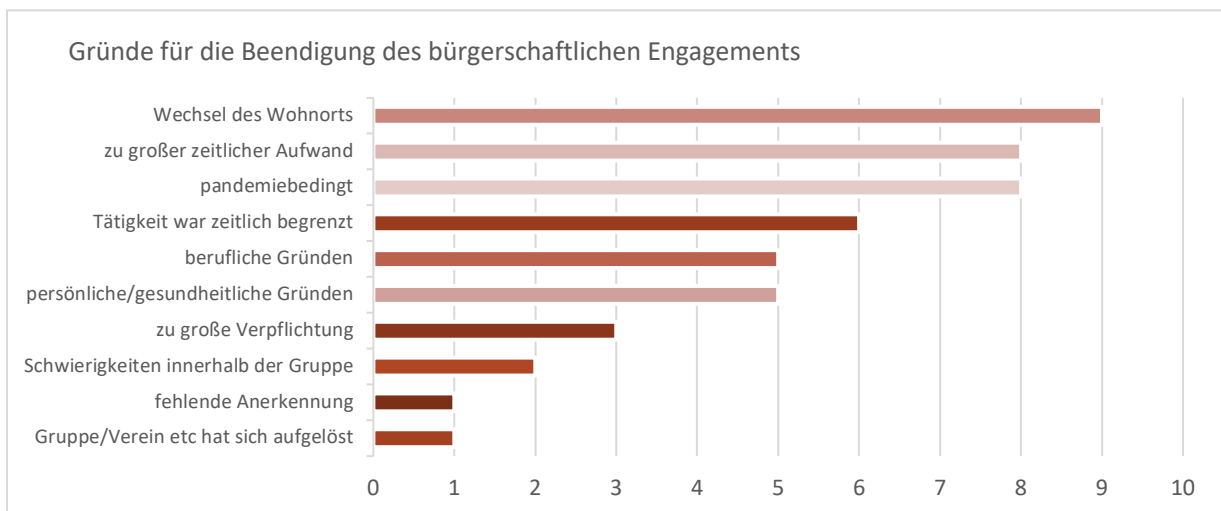


Abbildung 8, Q8a: "Warum hast du dein Engagement beendet?", Mehrfachantworten möglich (n=27)

Mit Blick auf die ehemals Engagierten, liegt das besondere Interesse darin herauszufinden, warum die nicht mehr engagierten Teilnehmenden der Umfrage ihr Engagement beendet haben. In Bezug auf die Forschungsfrage und das Forschungsinteresse ist dabei vorwiegend relevant, ob das Beenden des Engagements mit einer fehlenden Anerkennung

zusammenhängt. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass lediglich eine der befragten Person ihr Engagement aufgrund von fehlender Anerkennung beendet hat. Der Wechsel des Wohnortes (9) sowie ein zu großer zeitlicher Aufwand (8) oder die Covid-19 Pandemie (8) sind hingegen häufiger genannte Gründe, um ein Engagement zu beenden. Weitere häufiger genannte Gründe sind zeitlich begrenzte Tätigkeiten (6), berufliche Gründe (5) oder persönliche/ gesundheitliche Gründe (5). Eher weniger genannte Gründe sind: zu große Verpflichtungen (3), Schwierigkeiten innerhalb der Gruppe (2), Gruppen/ Vereine haben sich aufgelöst (1) und wie bereits genannt eine fehlende Anerkennung (1). Es zeigt sich, dass fehlende Anerkennung kein ausschlaggebender Grund für das Beenden eines Ehrenamtes ist, was die Notwendigkeit einer Ehrenamtskarte in diesem Bezug nicht bestätigen kann.

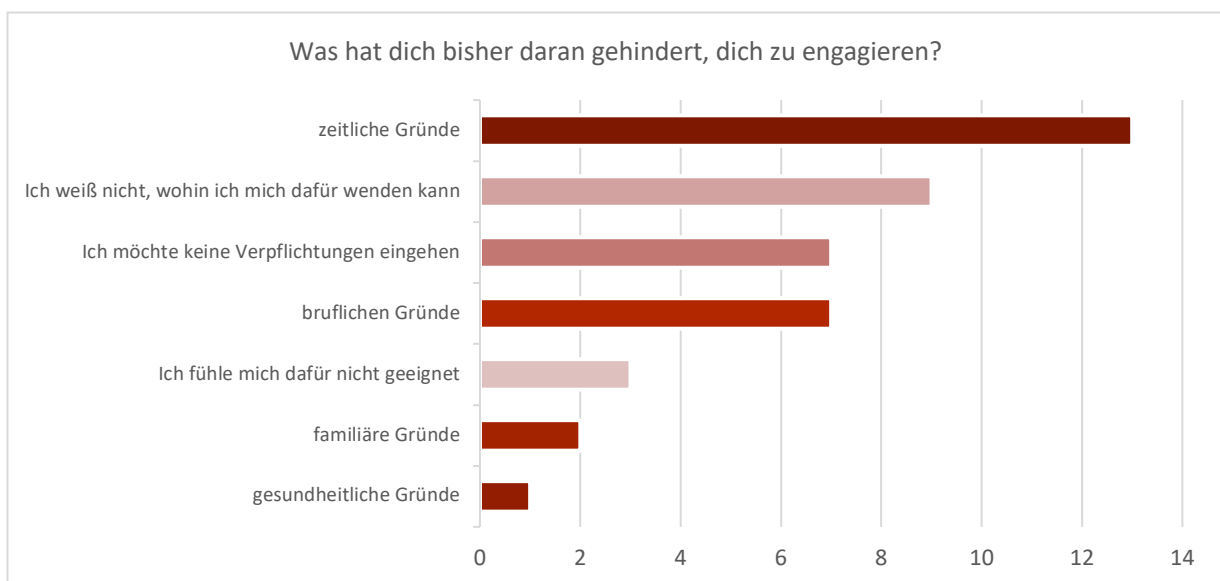
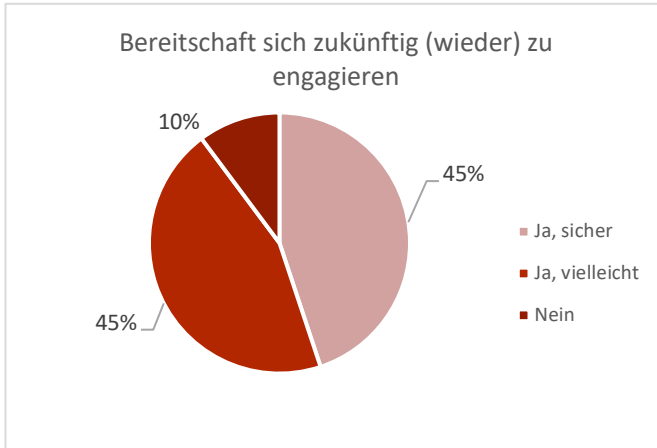


Abbildung 9, Q9a: "Was hat sich bisher daran gehindert, dich zu engagieren?", Mehrfachantworten möglich (n=22)

Bezogen auf die noch nie engagierten Teilnehmenden zeigte sich nach den Umfrageergebnissen ein klarer Trend, was die befragten Personen bisher hinderte sich zu engagieren. 13 Personen geben an, dass sie sich aus zeitlichen Gründen nicht engagieren, 9 Personen, dass sie nicht wüssten, wohin sie sich dafür wenden müssten und jeweils 7 Personen geben an, dass sie keine Verpflichtungen eingehen wollen oder sich aus beruflichen Gründen nicht engagieren. Zudem wählen zwei Teilnehmende die Antwortmöglichkeit „familiäre Gründe“ und eine Person gibt gesundheitliche Gründe an.



Abschließend geben 22 der nicht engagierten Teilnehmenden an, sich in Zukunft sicher (wieder) engagieren zu wollen, ebenfalls 22, dass sie sich zukünftig vielleicht engagieren wollen und lediglich 8 Personen, dass sie sich nicht engagieren wollen.

Abbildung 10, Q10: "Wärst du bereit, dich zukünftig (wieder) zu engagieren und freiwillige oder ehrenamtliche Aufgaben zu übernehmen?" (n=49)

### 5.1.3.2 Anerkennung von bürgerschaftlichem Engagement (Amelie)

Der zweite Teil der Online-Umfrage erforscht die Wahrnehmung der Anerkennungskultur in Deutschland und Lüneburg aus Sicht der Engagierten sowie die Erfahrung und Bedeutung der Wertschätzung des eigenen Engagements.

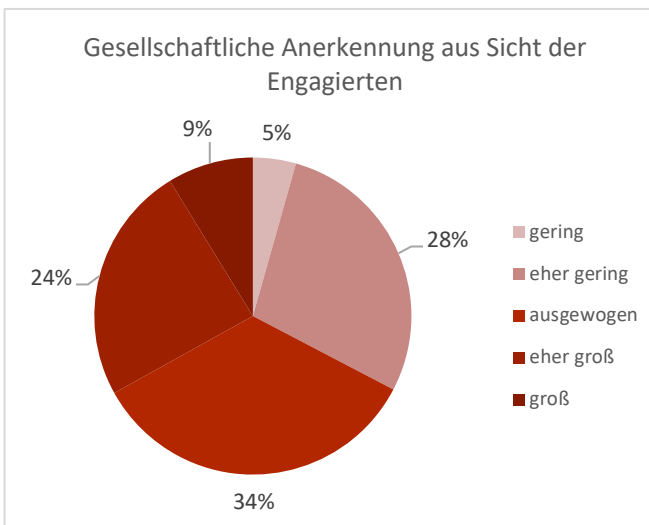


Abbildung 11, Q13a: "Wie schätzt du die gesellschaftliche Anerkennung für freiwilliges Engagement in Deutschland allgemein ein?" (N= 279)

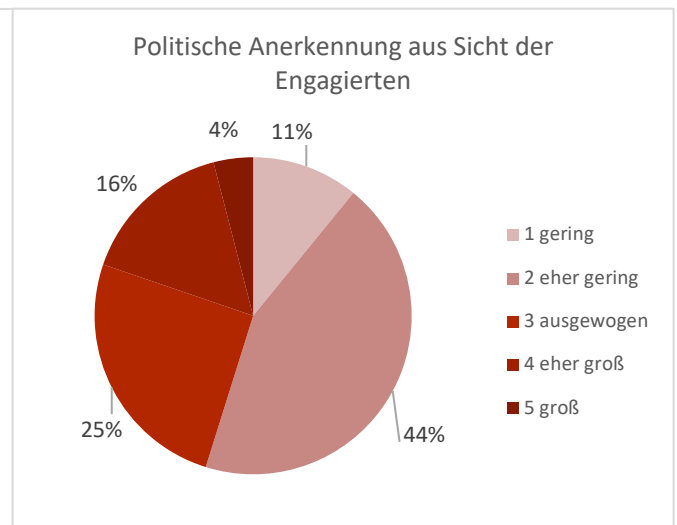


Abbildung 12, Q13b: "Wie schätzt du die politische Anerkennung für freiwilliges Engagement in Deutschland allgemein ein?" (N= 279)

In einem ersten Schritt wurden die Teilnehmenden gebeten, sowohl die gesellschaftliche Anerkennungskultur als auch die vonseiten des Staates respektive der Politik zu bewerten. Dabei fällt auf, dass die Engagierten die gesellschaftliche Anerkennung grundsätzlich als größer einschätzen als die Anerkennung vonseiten der Politik. So schätzen knapp 33 % der Befragten die gesellschaftliche Anerkennung als groß oder eher groß ein, 34 % bewerten sie

als „ausgewogen“ und 33 % als eher gering oder gering. Damit lässt sich keine klare Tendenz erkennen, im Gegenteil, das Antwortverhalten verteilen sich gleichmäßig. Die Einschätzung der politischen Anerkennung zeichnet hingegen eine klare negative Tendenz ab. 55 % der Engagierten empfinden die Wertschätzung vonseiten der Politik als gering oder eher gering, während 25 % sie als gering bewerten und 20 % sie als groß oder eher groß beschrieben.

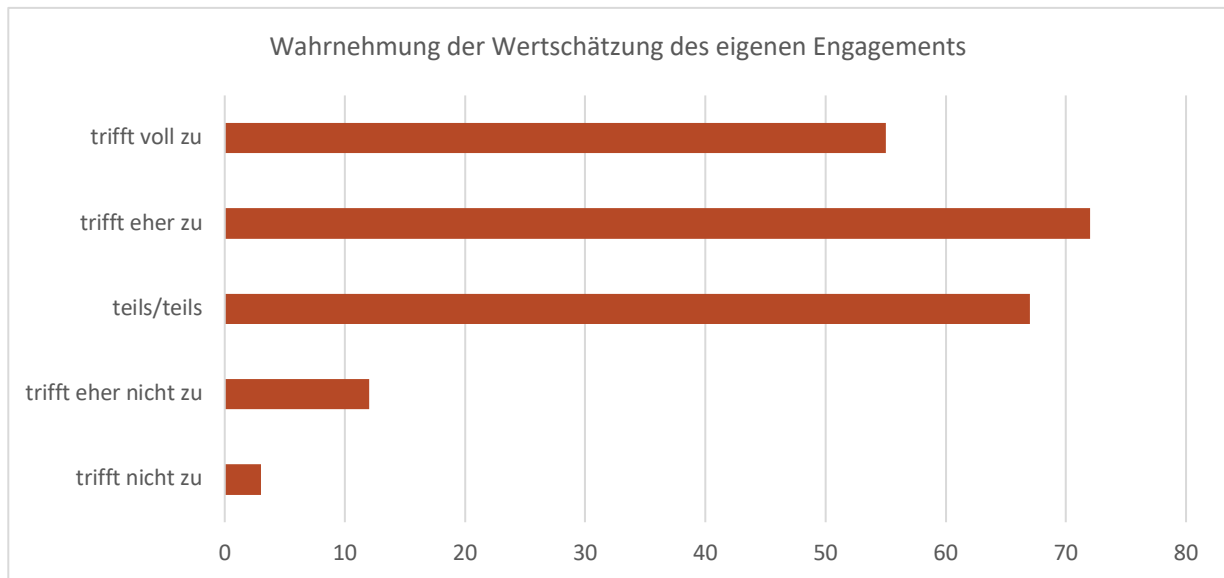


Abbildung 13, Q14a: "Fühlst du dich in deinem Engagement wertgeschätzt?" (n=230)

Die Teilnehmenden werden gefragt, ob sie sich in ihrem Engagement wertgeschätzt fühlen, dabei zeichnet sich ein überwiegend positives Bild ab. Knapp 60 % der Befragten antworten mit „trifft voll zu“ oder „trifft eher zu“, während 32 % der Frage ambivalent gegenüberstehen („teils/teils“). Lediglich 7 % fühlen sich nicht oder eher nicht in ihrem Engagement wertgeschätzt.

Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, ihre Antwort in einem Kommentarfeld zu begründen. Die meisten Engagierten erhalten die größte Wertschätzung von ihren Kolleg\*innen und der Organisation, in der sie aktiv sind. Auch erfahren sie viel Anerkennung von Menschen aus ihrem persönlichen Umfeld und von Menschen, die von der ehrenamtlichen Tätigkeit profitieren oder denen mit dem Engagement geholfen wird. Wenig bis gar nicht wertgeschätzt fühlen sich die Befragten durch die Politik, was auch das folgende Zitat verdeutlicht:

Ich bekomme von den Menschen um mich herum in meinem Ehrenamt sehr viel Wertschätzung. Letztes Jahr habe ich ein Freiwilligendienst gemacht, da habe ich gemerkt das [sic!] aber von Seiten der Politik irgendwie die Wertschätzung fehlt, ich meine Berufssoldat\*innen dürfen kostenlos Bahn fahren weil sie eine gute Lobby haben aber all die Menschen die sich freiwillig fürs Gemeinwohl einsetzen nicht? Ist das fair? Ich finde nicht. (A42, Q14b)

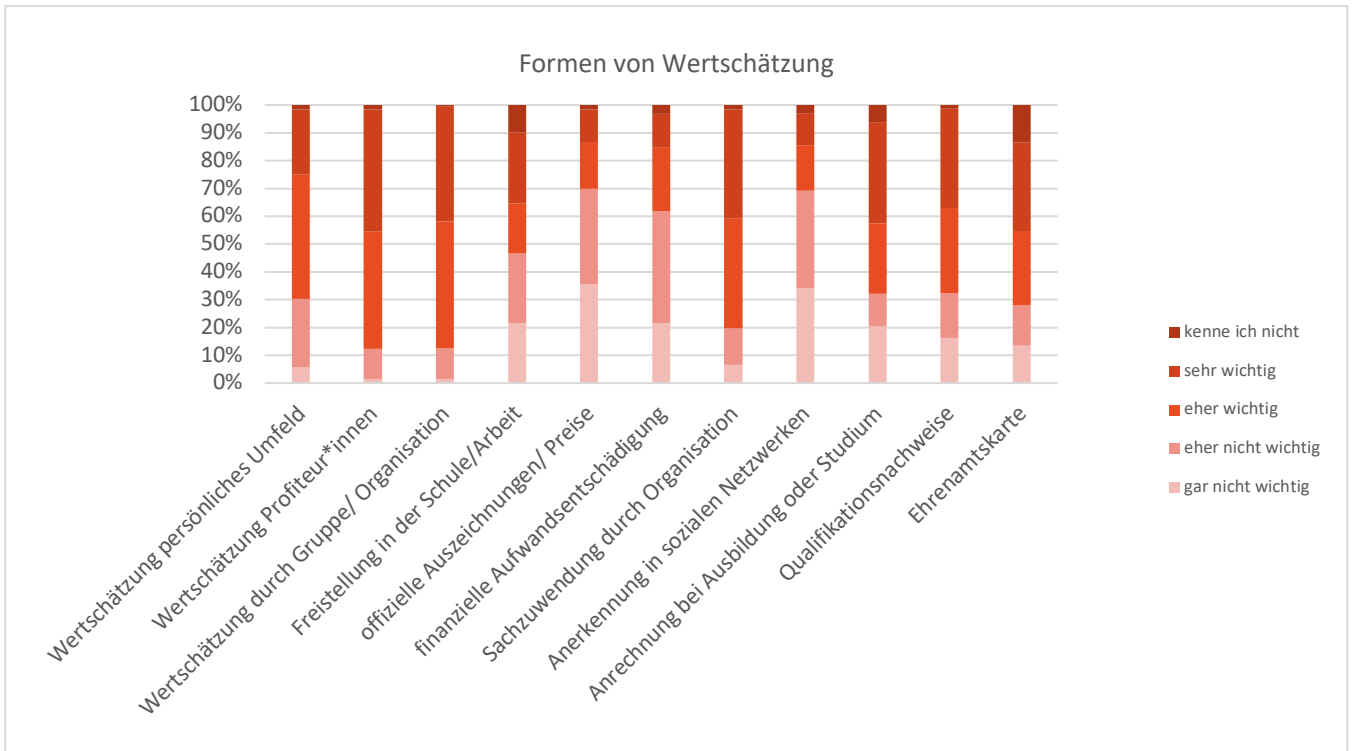


Abbildung 14, Q15: "Wie wichtig sind dir die folgenden Arten der Anerkennung/Wertschätzung für freiwilliges Engagement?" (N=279)

Die Befragten wurden gebeten, die Bedeutsamkeit verschiedener Formen der Anerkennung zu beurteilen. Die Auswahl beinhaltet dabei sowohl immaterielle, geldwerte als auch monetäre Formen aus allen drei Dimensionen (vgl. Forschungsinteresse) der Anerkennungskultur.

Große Bedeutung messen die Teilnehmenden der immateriellen Wertschätzung aus dem persönlichen Umfeld (69 % „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“), von den Menschen, denen durch die ehrenamtliche Tätigkeit geholfen wird oder die davon profitieren (86 % „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“) sowie Wertschätzung durch die Gruppe oder Organisation, in der sie aktiv sind (87 % „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“) zu.

Auch geldwerter Formen der Anerkennung halten sie für wichtig. Neben Sachzuwendungen durch die zivilgesellschaftliche Organisation, zum Beispiel in Form von kostenloser Verpflegung oder zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, welche 79 % der Teilnehmenden für „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“ halten, werden auch politische Instrumente der Anerkennung dieser Kategorie als wichtig bewertet. 61 % empfinden eine Anrechnung des Ehrenamtes bei einer Ausbildung oder bei der Zulassung zum Studium für eher oder sehr wichtig. Gleiches gilt für die Zertifizierung im bürgerschaftlichen Engagement erworbener Qualifikationen (67 % „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“) und die Ehrenamtskarte (59 % „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“).

Freistellungen in der Schule oder der Arbeit stehen die Befragten insgesamt ambivalent gegenüber (44 % stimmen für „eher wichtig“ oder „sehr wichtig“), 47 % stimmen für „eher nicht wichtig“ oder „gar nicht wichtig“.

Für nicht wichtig halten die Befragten Anerkennung in den sozialen Netzwerken (70 % „eher nicht wichtig“ oder „gar nicht wichtig“), finanzielle Aufwandsentschädigungen (62 % „eher nicht wichtig“ oder „gar nicht wichtig“) und offizielle Auszeichnungen oder Preise (70 % „eher nicht wichtig“ oder „gar nicht wichtig“).

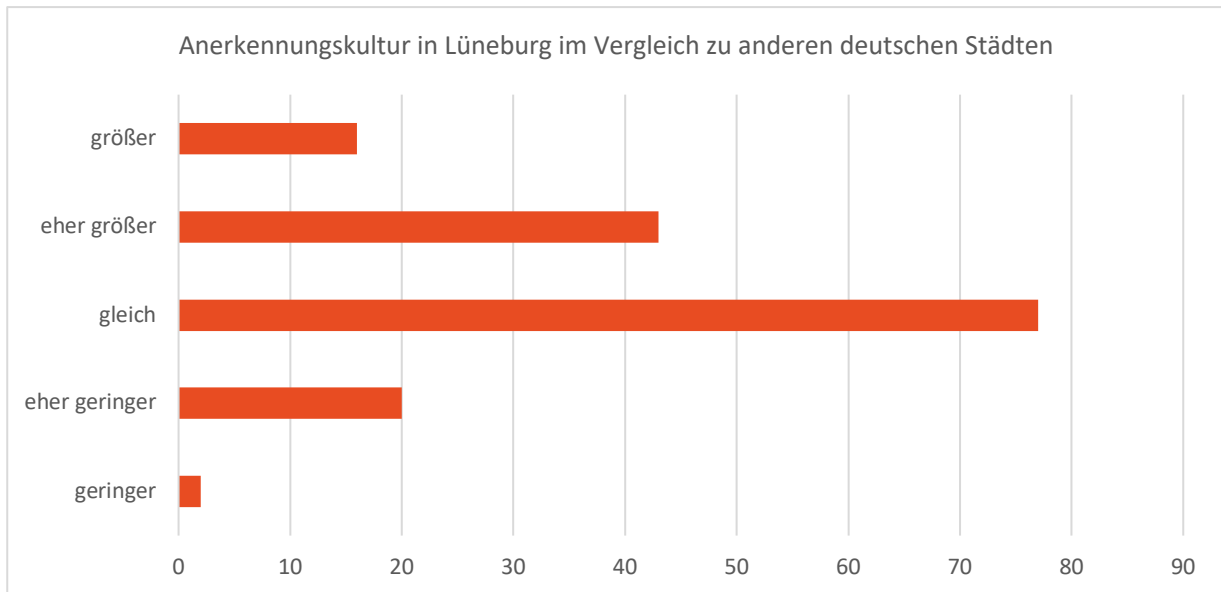


Abbildung 15, Q16a: "Hast du das Gefühl, dass die Anerkennung/Wertschätzung in Lüneburg für freiwilliges Engagement und Ehrenamt im Vergleich zu anderen Orten in Deutschland größer oder geringer ist?" (N=279)

Im Vergleich zu anderen Orten in Deutschland schätzen die Teilnehmenden die Anerkennungskultur in Lüneburg größtenteils ähnlich (49 % „gleich“) oder „eher größer“ (27 %) bis „größer“ (10 %) ein. Viele der Befragten merken im Kommentarfeld an, dass sie wenig Vergleich zu anderen Orten haben und ihnen die Einschätzung deshalb schwerfällt.

### 5.1.3.3 Konzept der Ehrenamtskarte (Amelie)

Dieser Teil der Umfrage beschäftigt sich mit dem Konzept der Ehrenamtskarte sowie den damit verbundenen Vergünstigungen. Zunächst wird den Teilnehmenden ein allgemeines Konzept der Ehrenamtskarte vorgelegt, bevor es später spezifisch um die niedersächsische Ehrenamtskarte geht.

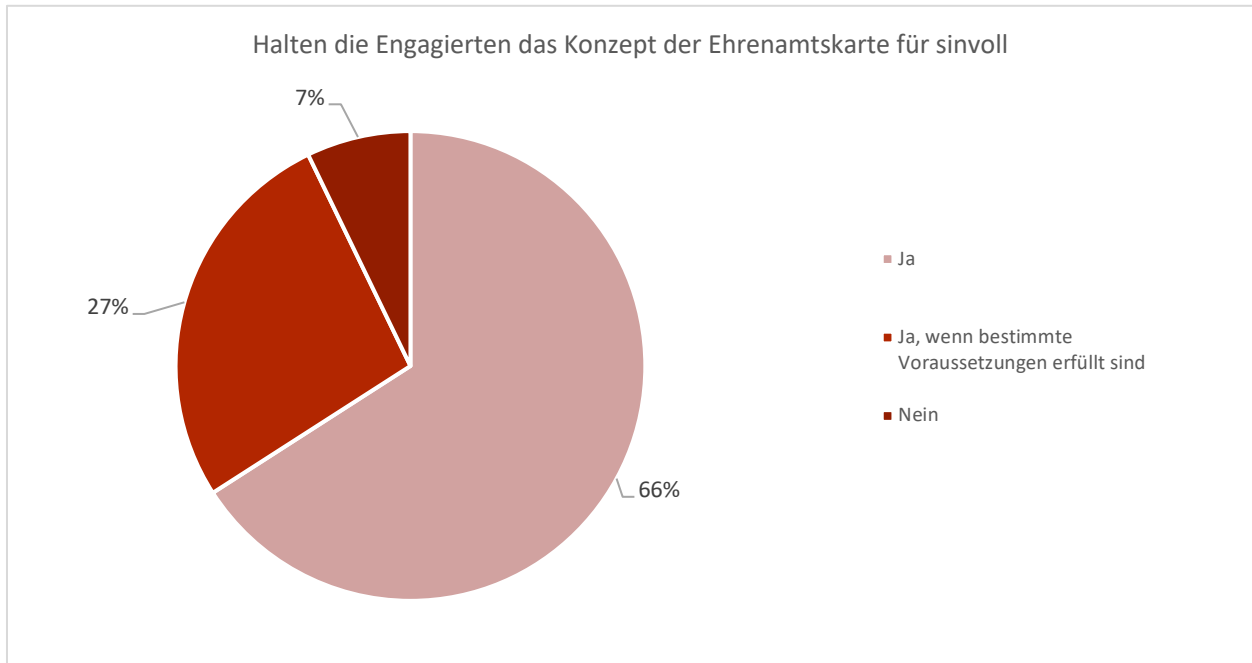


Abbildung 16, Q17a: „Hältst du das Konzept der Ehrenamtskarte für sinnvoll?“ (N=279)

Den Teilnehmenden wurde folgendes Konzept der Ehrenamtskarte vorgelegt:

„Die Ehrenamtskarte ist ein persönliches Dokument, das als Nachweis für besonderes ehrenamtliches Engagement dient.

- Sie kann Art und Umfang der Tätigkeiten dokumentieren
- Für die Tätigkeit erforderliche Fähigkeiten und Qualifizierungen enthalten
- Mit ihr können die Inhaber\*innen bestimmte Vergünstigungen bekommen, beispielsweise Ermäßigungen bei Fahrkarten oder beim Zugang zu Museen oder anderen öffentlichen Einrichtungen oder Vergünstigungen bei Kooperations-partner\*innen, etwa bei Unternehmen, Einrichtungen und weiteren Unterstützer\*innen“.

Daraufhin wurde gefragt, ob die Teilnehmenden dieses Konzept für sinnvoll halten, was rund 66 % bejahen. Die Ehrenamtskarte und die damit verbundenen Vergünstigungen vor allem weniger privilegierte Engagierte in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit stärken könnte:

Weil Ehrenamt Luxus ist und es sich viele Menschen aufgrund ihrer finanziellen Situation nicht leisten können freiwillig zu arbeiten! Deshalb sollte es für Engagement auch eine gewisse Form der finanziellen Unterstützung geben/mit so einer Karte auch Menschen mit weiteren Fahrtwegen einbeziehen (Hindernisse überwinden, vor denen manche stehen, um überhaupt ein Ehrenamt ausüben zu können) (A153, Q17b)

27 % finden das Konzept nur unter bestimmte Voraussetzung sinnvoll, so müsste es eine einheitliche Definition von „Ehrenamt“ geben (z. B. A125, Q17b) und es müsste dann auch attraktive Vergünstigungen durch sie geben (z. B. A249, Q17b). Außerdem müsste die Karte Teil einer größeren Anerkennungskultur sein und darf nicht als „Allheilmittel“ gelten (A168, Q17b). Von den Befragten halten 7 % das Konzept für nicht sinnvoll. Sie finden, dass das



Ehrenamt intrinsisch motiviert, seien soll und dass es dafür keine Anerkennung benötigen sollte (A250, Q17b).

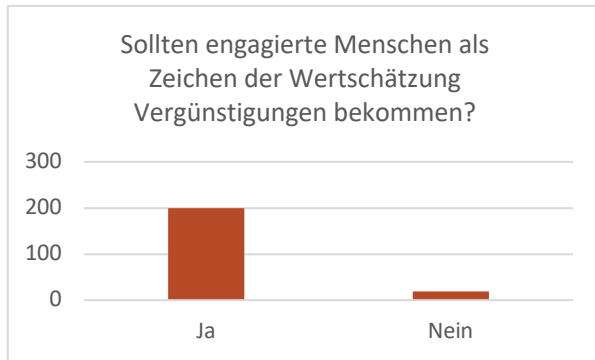


Abbildung 17, Q18a: "Findest du es sinnvoll, dass Menschen, die sich freiwillig engagieren, Vergünstigungen (als Form der Anerkennung) erhalten?" (N=279)

Bei der Frage, ob engagierte Menschen generell Vergünstigungen als Zeichen der Wertschätzung bekommen sollten, zeichnet sich mit 91 % Prozent, die dafür sind, ein sehr positives Bild. Die Befragten begründen ihre Zustimmung damit, dass die Engagierten so etwas für ihre Tätigkeit zurückbekommen würden (z. B. A44, Q18b). Auch hier wird häufig argumentiert, dass „Menschen, die in prekären Lohnarbeitsverhältnissen [sic!] sind,

[...] von der Gesellschaft für ihre ehrenamtliche Arbeit Anerkennung erhalten“ (A111, Q18b).

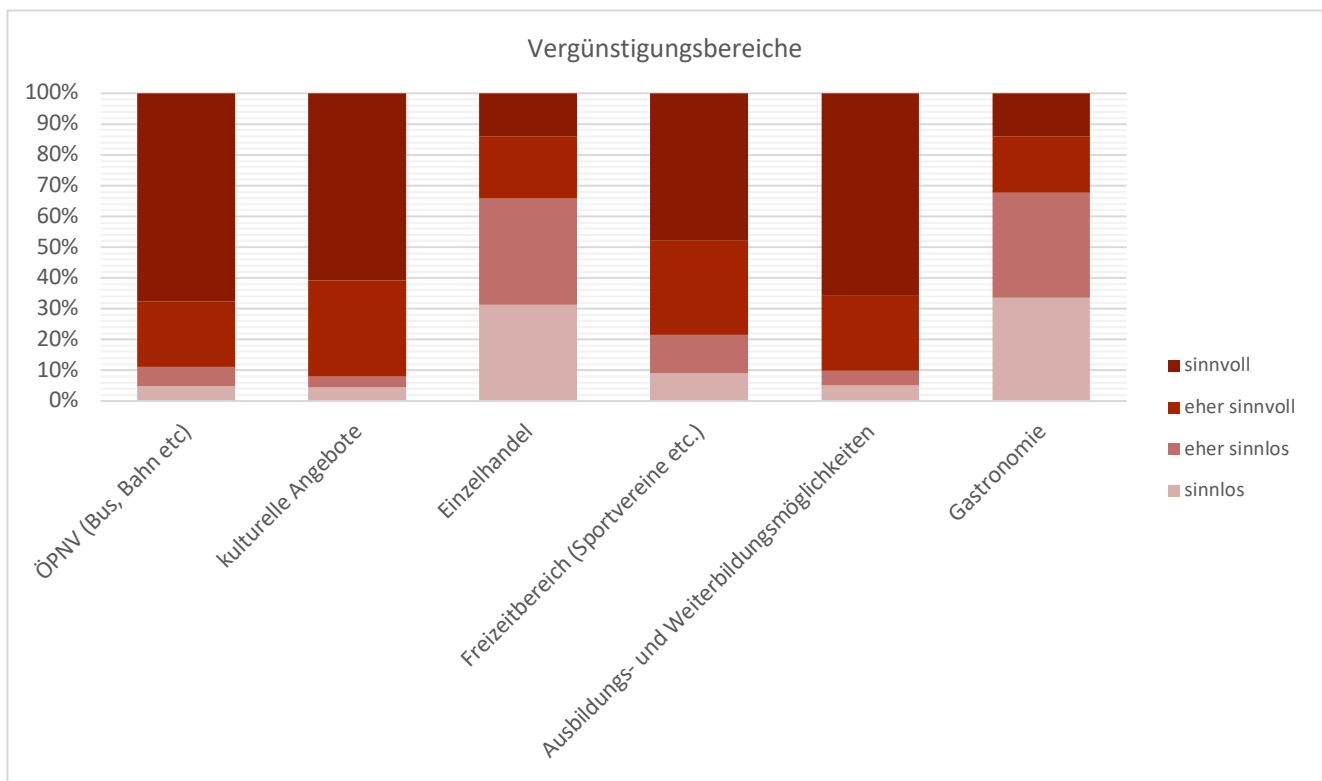
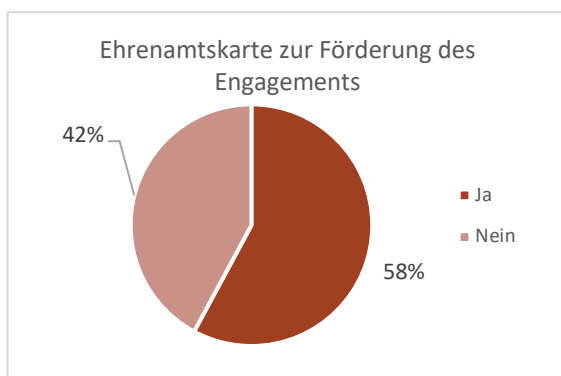


Abbildung 18, Q19: "In welchem Bereich fändest du Vergünstigungen (der Ehrenamtskarte) für Engagierte sinnvoll?" (N=279)

Um bei der Implementierung und dem damit verbundenem Anwerben von Angeboten für die Ehrenamtskarte die Wünsche und Bedürfnisse der Engagierten in Lüneburg zu berücksichtigen, wurden diese nach den Bereichen gefragt, in denen sie Vergünstigungen für sinnvoll halten. Vergünstigungen im ÖPNV (21 % „eher sinnvoll“, 68 % „sinnvoll“), bei kulturellen Angeboten (31 % „eher sinnvoll“, 61 % „sinnvoll“) und bei Aus- und

Weiterbildungsmöglichkeiten (24 % „eher sinnvoll“, 66 % „sinnvoll“) halten die Engagierten für sehr sinnvoll. Auch Vergünstigungen im Freizeitbereich stehen sie positiv gegenüber (31 % „eher sinnvoll“ 48 % „sinnvoll“). Für weniger sinnvoll halten sie Angebote im Einzelhandel (35 % „eher sinnlos“, 31%v „sinnlos“) und in der Gastronomie (34 % „eher sinnlos“, 34 % „sinnlos“). Viele merkten allerdings an, dass die Angebote nicht zulasten der Institutionen wie etwa den Kultureinrichtungen geschaffen werden sollten (z. B. A244, Q20).

Weitere genannte mögliche Vorteile durch eine Ehrenamtskarte liegen für die Teilnehmenden im Gesundheitsbereich, so wird die Gesundheitsvorsorge (z.B. 279, Q21) und auch Vorteile bei der Krankenversicherung (A242, Q21) genannt, da gerade Ehrenamtliche im Gesundheitsbereich, aber auch Engagierte in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben wie etwa der Freiwilligen Feuerwehr einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt seien. Weiterhin wurden sich mehrmals Angebote der Vernetzung wie etwa regelmäßige Vernetzungstreffen gewünscht (z. B. A217, Q21).



Die Ehrenamtskarte dient neben der Anerkennung des bestehenden bürgerschaftlichen Engagements auch zur Stärkung des Engagements insgesamt. 58 % der Befragten glauben, dass sie durch die Einführung der Ehrenamtskarte mehr Menschen engagieren würden.

Abbildung 18, Q22: "Glaubst du, dass sich durch eine Ehrenamtskarte mehr Menschen engagieren würden?" (N=279)

Auch sehen 72 % der Befragten die Ehrenamtskarte als eine Möglichkeit, Menschen in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit langfristig zu stärken.

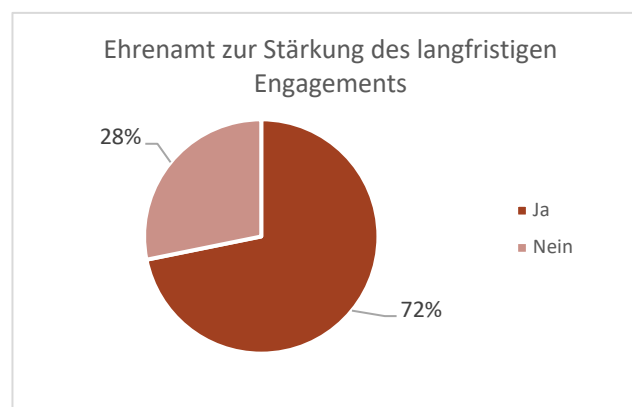
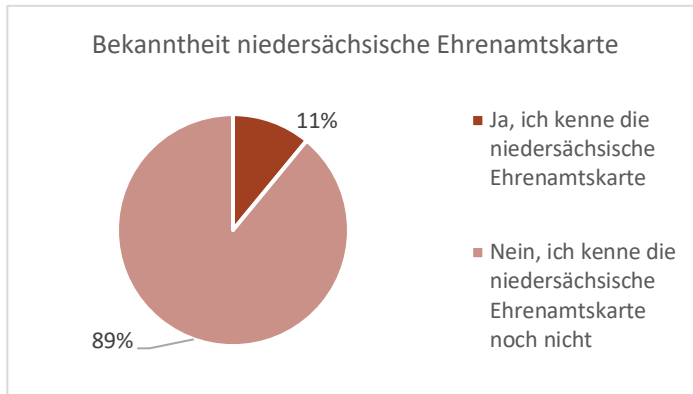


Abbildung 19, Q23: "Glaubst du, dass eine Ehrenamtskarte Menschen darin bestärken kann, sich langfristig zu engagieren?" (N=279)



In einem nächsten Schritt beschäftigt sich die Umfrage näher mit der niedersächsischen Ehrenamtskarte. So wurden die Teilnehmenden zunächst gefragt, ob sie diese kennen, was auf die überwiegende Mehrheit bis dato nicht zutrifft.

Abbildung 20, Q24: "Kennst du die niedersächsische Ehrenamtskarte?" (N=279)

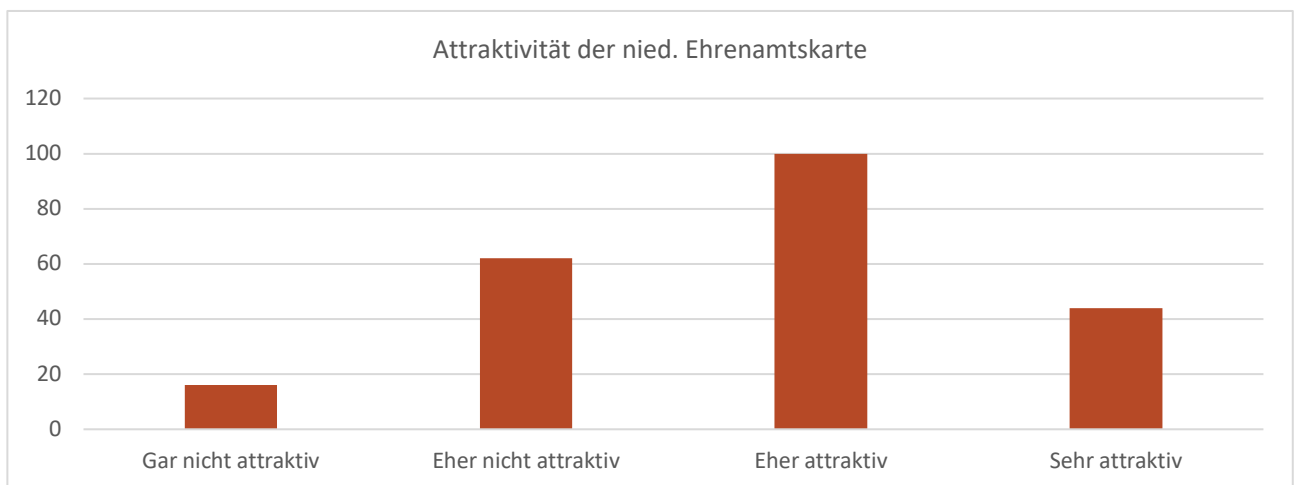


Abbildung 21, Q25a: "Findest du die Ehrenamtskarte unter diesen Voraussetzungen attraktiv?" (N=279)

Den Teilnehmenden wurde das Konzept der niedersächsischen Ehrenamtskarte und deren Voraussetzungen vorgestellt:

- Die niedersächsische Ehrenamtskarte ist eine landesweite Ehrenamtskarte für Niedersachsen und Bremen. Die Inhaber\*innen erhalten mit ihr Vergünstigungen in öffentlichen Einrichtungen und weitere Angebote in zahlreichen Bereichen. Sie ist jeweils für 3 Jahre gültig und kann danach verlängert werden. Folgende Voraussetzungen gibt es für den Erwerb der niedersächsischen Ehrenamtskarte:
- Die Person übt eine freiwillige gemeinwohlorientierte Tätigkeit ohne Bezahlung von mindestens fünf Stunden in der Woche bzw. 250 Stunden im Jahr aus.
  - Zum Zeitpunkt der Beantragung einer Ehrenamtskarte besteht das freiwillige Engagement bereits mindestens 3 Jahre (oder jeweils seit Bestehen der Organisation), und der Einsatz für das Ehrenamt wird auch zukünftig fortgesetzt.
  - Wenn die Person Inhaber\*in einer Juleica (Jugendleiter[\*innen]Card) und unter 21 Jahre alt ist, muss das freiwillige Engagement mindestens seit einem Jahr bestehen.
  - Der Umfang der ehrenamtlichen Tätigkeit muss von der Organisation in einem Schreiben bestätigt werden.
  - Das Engagement wird in Niedersachsen ausgeführt oder die Person wohnt hier und ist außerhalb Niedersachsen tätig.

Rund 65 % der Befragten finden die Niedersächsische Ehrenamtskarte „eher attraktiv“ oder „sehr attraktiv“, während 28 % das Konzept weniger attraktiv und 7 % gar nicht attraktiv finden. Viele finden das Konzept einer Ehrenamtskarte ansprechend, die Voraussetzungen, die mit der niedersächsischen Ehrenamtskarte verbunden sind, seien allerdings zu streng. So exkludiere die Mindestdauer von 3 Jahren viele Menschen (z. B. A175, Q25b). Zu dem kritisieren mehrere Teilnehmende, dass der Mindestumfang der Tätigkeit von 5 Stunden pro Woche, Engagement von Menschen, die es sich teilweise nicht leisten können, sich 5 Stunden in der Woche zu engagieren abwertet:

Nicht jede\*r kann 5 Stunden in der Woche ehrenamtlich arbeiten (weil z. B. noch Vollzeitjob oder Studium) - das macht die ehrenamtliche Arbeit aber nicht weniger wertvoll. Außerdem kann sich nicht jede\*r über so einen langen Zeitraum ehrenamtlich engagieren (ich engagier [sic!] mich z.B. während des Studiums, aber habe vorher in einem anderen Bundesland gelebt - wird mir mein Ehrenamt dort auch angerechnet?) (A149, Q25b)

Weitere Grenzen des Konzeptes sehen die Befragten darin, dass die Karte einige Formen des Engagements nicht mitdenkt. So sei der Nachweis einer ehrenamtlichen Tätigkeit in Graswurzelbewegungen (A92, Q26) oder Initiativen ohne feste Strukturen (z. B. A65, Q26) schwierig

#### 5.1.3.4 Die niedersächsische Ehrenamtskarte in Lüneburg (Julie)

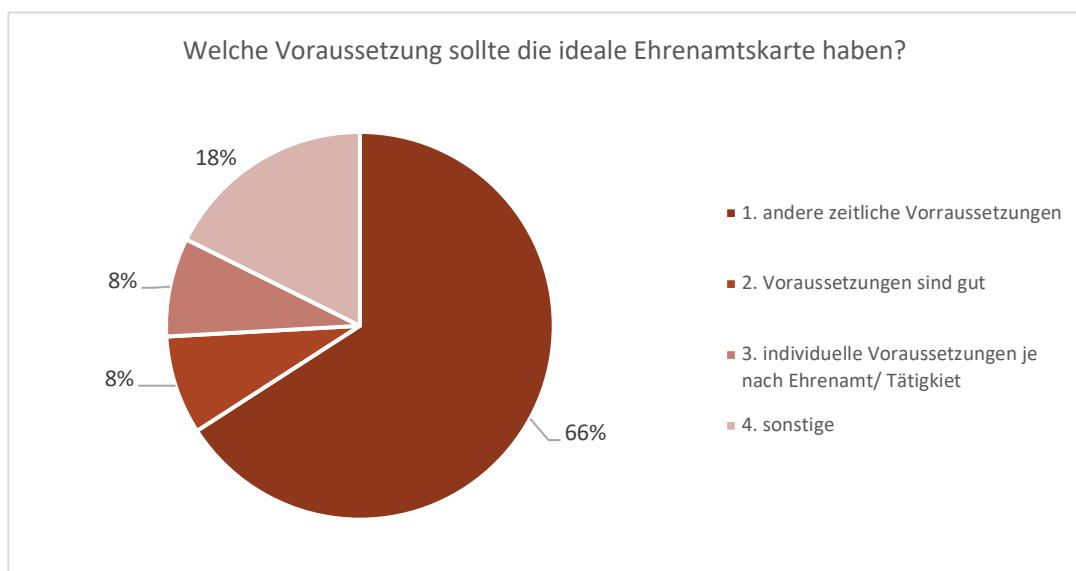


Abbildung 22, Q28b: "Welche Voraussetzung sollte die ideale Ehrenamtskarte haben? (Stundenumfang/Länge des Engagements/etc.)" (N=279)

Zum Ende der Online-Umfrage hin wurde nach den Ideen und Vorstellungen der Teilnehmenden zu einer Ehrenamtskarte gefragt. Zunächst sollten die Befragten sich frei

äußern, wie Voraussetzungen einer idealen Ehrenamtskarte wären. Ungefähr 66 % der Befragten nannten Vorschläge zu zeitlichen Voraussetzungen, 8 % erachteten die Voraussetzungen der niedersächsischen Ehrenamtskarte als angemessen, weitere 8 % wünschten sich individuelle (zeitliche) Voraussetzungen je nach Engagement und Tätigkeit. In Hinblick auf die zeitlichen Voraussetzungen einer idealen Ehrenamtskarte nannten 21 der befragten Personen, dass für den Erhalt einer Ehrenamtskarte eine Tätigkeit von unter fünf Wochenstunden notwendig sein sollte, somit weniger als bei der niedersächsischen Ehrenamtskarte. Häufig genannt wurden dabei unter anderem eine Tätigkeit von 2 bis 3 Stunden pro Woche:

„Ich finde, wer sich 2-3 Stunden pro Woche, evtl. ja auch neben einer Berufstätigkeit / Schule und Familie für mehr als 6 Monate engagiert, sollte davon profitieren.“ (A139, QL27)

Ferner sollte laut 18 Personen eine ehrenamtliche Tätigkeit von einem Jahr als eine Voraussetzung für den Erhalt der idealen Ehrenamtskarte gelten. Sechs der befragten Personen fordern hingegen, dass eine Ehrenamtskarte keine Vorgaben zur Stundenzahl machen sollte: „Ehrenamt ist doch nicht von der Stundenzahl abhängig. Wichtig ist, für andere Zeit zu haben und für sie da [zu] sein.“ (A176; QL27)

7 der teilnehmenden Personen fordern wiederum individuelle (zeitliche) Voraussetzungen für die Ehrenamtskarte zu schaffen. Eine befragte Person antwortete z. B.:

„Der Stundenumfang hängt auch von der Person und der Aufgabe ab. Eine intensive Stunde kann mehr bewirken als mehrere Stunden ohne großen Inhalt. Das können die Organisationen am besten entscheiden. Deshalb glaube ich sind hier Pauschalisierungen nicht zielführend.“ (A241, QL27)

Ein anderer Teilnehmer merkte an:

„[B]eim Engagement in der Freiwilligen Feuerwehr hab [sic!] ich vll [sic!] keine wöchentliche Mindeststundenanzahl. Ich muss aber zum einen immer auf einem gewissen Fortbildungsstand sein (also zB regelmäßige Teilnahme an Übungen) und zum anderen, wenn ich im Einsatz bin, dann gehe ich freiwillig teils ein hohes Risiko ein. Diese Art des Engagements mit einer wöchentlich stattfindenden Betreuung zB einer Gruppe zu vergleichen [sic!] finde ich äußerst schwierig. Regelmäßige Teilnahme oder aktives Engagement lässt sich kaum in wöchentlicher Stundenzahl beziffern. Im Falle der Feuerwehr zählt dann auch die 24/7 Bereitschaft zu einem Einsatz zu fahren, wenn die Sirene mich ruft?“ (A251, QL27)

Jedoch gab es neben den zeitlichen Voraussetzungen zahlreiche weitere, individuelle Vorschläge für eine ideale Ehrenamtskarte. Beispielsweise solle die Gültigkeit der Karte z. B. auf ein Jahr reduziert werden. Ebenso solle die Ehrenamtskarte nur so lange nutzbar sein, wie das Ehrenamt ausgeführt wird. Eine andere teilnehmende

Person merkte jedoch diesbezüglich an, dass es in manchen Bereichen (noch) nicht möglich ist sein Engagement bestätigen lassen zu können:

Und wie ist es bei Menschen, die zB im Arten- und Biotopschutz seit Jahren regelmäßig Bestände kartieren [sic!] ohne an einen Träger angebunden zu sein? [...]. Wer kann diesen Menschen eine Bescheinigung unterschreiben? Die Ortsvorsteher\*innen? Evtl ist das politisch aber nicht deren Ding? (A251; QL27)

Eine weitere Voraussetzung für die Ehrenamtskarte könnte auch eine Verpflichtung zu einer Fortführung des Ehrenamtes für eine bestimmte Zeit, z. B. für weitere 12 Monate, sein. Bei der niedersächsischen Ehrenamtskarte wird zwar als Voraussetzung benannt, dass das Engagement zukünftig fortgesetzt wird, überprüft werden kann dies jedoch nicht. Zudem wurde sich gewünscht, dass die Tätigkeitsstunden aus unterschiedlichen Organisationen/ Vereinen summiert werden, sowie eine Anrechnung von Engagement außerhalb des Landkreises erfolgen kann. Bei dem Besitz einer Juleica oder auch einer vergleichweisen Ausbildung, sollte es ebenfalls, wie bei der niedersächsischen Ehrenamtskarte, möglich sein, die Ehrenamtskarte unter vereinfachten Voraussetzungen zu erhalten sein, z. B. früher oder sogar direkt.

Schließlich wurden auch einzelne Stufen einer Ehrenamtskarte vorgeschlagen. So sollten sich die Vorteile durch/ Leistungen der Ehrenamtskarte mit der Zeit bzw. mit dem Umfang des Ehrenamtes steigern. Diesbezüglich schlug eine Person vor:

Vielleicht könnte es ein System von Bronze, Silber und Gold geben – abhängig von der Anzahl der Jahre in der Tätigkeit, Umfang der monatlichen Stunden und getätigte Ausbildungen für das Ehrenamt. So könnte z.B. jeder, der überhaupt ehrenamtlich tätig ist, sofort die Karte in Bronze erhalten und hätte die Möglichkeit sich hochzuarbeiten. Andererseits würde man damit eine Klassifizierung der ehrenamtlichen Arbeit vornehmen. Das könnte unter Umständen auch hinderlich sein (A119; QL27)

Abschließend merkte eine befragte Person an, dass es gegebenenfalls bei der Ausgestaltung der Karte eine Unterscheidung zwischen verschiedenen Engagements bräuchte. So gebe es Engagements, wie z. B. bei der Feuerwehr, die „für das Zusammenleben als Gesellschaft existenziell sind, ein dauerhaftes und langfristiges Engagement erfordern“, anders als „Kampagnenengagement“, welches temporärer angelegt sei. Zwar sei dies ebenfalls wichtig, „ihr existenzielles gesellschaftliches Potenzial ist jedoch sicher anders zu beschreiben.“ (A243; QL27).

Zum Schluss der Umfrage wurden die Teilnehmenden noch nach weiteren Ideen für eine Ehrenamtskarte gefragt. 16 der befragten Personen machten Vorschläge zu Vergünstigungen oder wünschten sich einen Ausbau des Angebotes. Es wurden beispielsweise vergünstigte Eintritte für den Wasserturm, die Lüneburger Schwimmbäder, Museen, Theater oder Kinos genannt. Aber auch vergünstigt Angebote im Hinblick auf die Mobilitätsangebote in Lüneburg wie das StadtRad, Carsharing oder den ÖPNV wurden vorgeschlagen. Zudem wurden Gastronomie Gutscheine als Idee genannt. Jedoch forderte eine teilnehmende Person hauptsächlich Vergünstigungen, „die wirklich sinn [sic!] machen. Museum ist nett aber bringt dem durchschnittlichen Feuerwehrmann/Frau nicht wirklich viel. Essen[s]marken oder andere Gegenstände des öffentlichen Lebens wären sinnvoller.“ (A231; QL28) Die CleverKarte der Landeszeitung und deren Vergünstigungen und Leistungen wurden darüber hinaus als Orientierung aufgeführt. Des Weiteren forderte eine Person, dass Angebote für alle geschaffen werden sollten: „Angebote für jung [sic!] und alt [sic!], verschiedene Bereiche (nicht nur Kultur), ansonsten können nicht alle Engagierte etwas damit anfangen“ (A152; QL28). Ein anderer Vorschlag war, die Ehrenamtskarte als eine Art Auszeichnung auszuhändigen. „Die Karte könnte öffentlichkeitswirksam am Tag der Ehrenamtlichen durch den Landrat (für den Landkreis) oder die Oberbürgermeisterin (für die Stadt) vergeben werden“, antwortete eine der Teilnehmenden Personen (A33; QL28). Zuletzt wurden noch zwei mögliche Probleme der Ehrenamtskarte hervorgehoben. Zunächst wurde der große Verwaltungsaufwand genannt, den es gilt zu überwinden, oder entsprechend attraktivere Angebote zu schaffen. „Der Verwaltungsaufwand [sic!] der dahinter steht [sic!], müsste sich schon lohnen. Z.B. für die oben genannten Vergünstigungen in Lüneburg, würde ich keine Karte beantragen.“ (A211; QL28) Aber auch ein „Schutz vor Missbrauch“ (A245; QL28) sei notwendig, z. B. beim Verlust der Karte.

## **5.2 Diskussion**

### **5.2.1 Diskussion der Online-Umfrage (Smilla)**

Im folgenden Abschnitt werden Ergebnisse der Online-Umfrage mit Blick auf die Beantwortung der Forschungsfrage analysiert und interpretiert und mögliche Erklärungen für das Zustandekommen der Ergebnisse diskutiert.

Die Diskussion wird Bezug zu einer Studie aus Bayern und dem U-Count Bericht nehmen. Erstere stellt eine Evaluation der Ehrenamtskarte in Bayern dar, die 2012 mit ähnlichen Zugangsvoraussetzungen wie die der niedersächsischen Ehrenamtskarte eingeführt wurde und zu Beginn der Studie 2014 bereits an 50 000 Personen verliehen wurde. Der U-Count

Bericht untersucht das Engagement junger Menschen zwischen 15 und 27 Jahren in Deutschland.

### **Aktueller Stand und politische Anerkennungskultur**

Die Mehrheit der Teilnehmenden der Umfrage fühlen sich in ihrem Engagement in Lüneburg wertgeschätzt (vgl. Abbildung 13, Q14a). Diese Wertschätzung erfahren sie primär aus ihrem persönlichen Umfeld, durch die Menschen, denen sie mit ihrem bürgerschaftlichen Engagement helfen oder unterstützen und von den zivilgesellschaftlichen Organisationen, wie beispielsweise der freiwilligen Feuerwehr, in denen sie aktiv sind (vgl. Q14b). Anerkennung durch die Politik fehlt vielen hingegen. Auch Katrin Wolter bestätigt diesen Eindruck im Interview aus ihren täglichen Interaktionen mit Engagierten heraus.

Die Ehrenamtskarte könnte ein Instrument sein, um eine breite Anerkennungskultur in Lüneburg von staatlicher Seite aus zu fördern. Bereits etablierte politische Anerkennungsinstrumente, wie etwa die Ehrenamtsnadel, schienen diesen Zweck nicht zu erfüllen, da sie nur ausgewählte Engagierte erreichen, aber sich nicht an die breite Basis engagierter Menschen richten.

Die Feststellung, dass viele sich durch andere Faktoren wie das persönliche Umfeld wertgeschätzt fühlen, unterstreicht aber auch, dass die Ehrenamtskarte als politisches Instrument der Anerkennung und politische Formen der Anerkennung insgesamt nur Teil einer größeren interdisziplinären Anerkennungskultur ist. Eine gelungene und umfassende Anerkennungskultur kann nur mithilfe einer gemeinsamen Anstrengung von Zivilgesellschaft, Öffentlichkeit und Staat geschaffen werden (siehe Kapitel 3).

Der U-Count Bericht und die Studie zur Ehrenamtskarte in Bayern unterstreichen die Wichtigkeit von politischer Anerkennung und dass diese durch die Ehrenamtskarte gezeigt werden kann. So heißt es in dem Bericht zur Studie „Die Bayerische Ehrenamtskarte wird von den Nutzerinnen und Nutzern insgesamt als Auszeichnung, Anerkennung und Wertschätzung wahrgenommen“. (ebd.: 22)

Der U-Count Bericht ergänzt, dass junge Menschen Zertifikate für ihr Engagement als Anerkennung erwarten. Die Ehrenamtskarte könnte als ein solches dienen. (ebd.: 59)



## **Bekanntheit**

Unserer Umfrage ergab, dass die niedersächsische Ehrenamtskarte in Lüneburg den meisten Engagierten noch nicht bekannt ist (vgl. Abbildung 21, Q24).

Dies könnte daran liegen, dass die Ehrenamtskarte zurzeit für Lüneburg noch nicht erhältlich ist und es somit auch noch keine Öffentlichkeitsarbeit zu ihr gibt. Katrin Wolter von der Servicestelle Ehrenamt merkte an, dass sie dennoch schon häufiger von Ehrenamtlichen und Organisationen auf die Ehrenamtskarte angesprochen wurde, die Interesse an einer solchen Karte hätten.

Auch in Buchholz, wo die niedersächsische Ehrenamtskarte bereits etabliert ist, besitzen nach Einschätzung der Fee Agentur nur wenige Ehrenamtliche die Karte und sie ist weitestgehend unbekannt (vgl. Expert\*innen-Interview Fee-Agentur). Dies könnte an einer fehlenden Marketingstrategie liegen.

In der Studie zur Ehrenamtskarte in Bayern findet sich zu der Bekanntheit folgende Einschätzung: „Durch die aktive Öffentlichkeitsarbeit hat die Bayerische Ehrenamtskarte inzwischen einen relativ hohen Bekanntheitsgrad unter den ehrenamtlichen Tätigen erreicht. Allerdings wird angenommen, dass bei Ehrenamtlichen noch Informationsbedarf bezüglich der Inhalte und Zugangsvoraussetzungen zur Ehrenamtskarte besteht.“ (ebd.: 23)

Dies lässt darauf hoffen, dass die niedersächsische Ehrenamtskarte nach der Etablierung mit einer guten Marketingstrategie auch in Lüneburg schnell an Bekanntheit gewinnen könnte.

## **Angebote und Vergünstigungen**

Die Teilnehmenden sehen die sinnvollsten Vergünstigungen durch eine Ehrenamtskarte in Bereichen des ÖPNV, bei kulturellen Angeboten, im Freizeitbereich und bei Angeboten der Fort- und Weiterbildung. (Abbildung 18, Q19) Vergünstigungen im Einzelhandeln und in der Gastronomie stehen viele eher kritisch gegenüber. Dies unterstreicht, dass es den Ehrenamtlichen nicht um monetäre Vorteile, sondern eine allgemeine Anerkennung geht.

In dem Bericht zu Ehrenamtskarte in Bayern wird betont, dass „die Verfügbarkeit von möglichst zahlreichen und möglich attraktiven Akzeptierstellen als Dreh- und Angelpunkt für die erfolgreiche Einführung der Ehrenamtskarte gesehen“ wird. (ebd.: 12) Auch die

Teilnehmenden der in Lüneburg durchgeführten Online-Umfrage machten Vorschläge zu Anbotspartner\*innen. Dabei war die Nennung lokaler Anbieter besonders auffällig.

### **Grenzen der niedersächsischen Ehrenamtskarte**

Obwohl 65 % der Engagierten die Ehrenamtskarte als attraktiv oder eher attraktiv bewerten, sehen die Teilnehmenden auch Grenzen bei dem aktuellen Konzept der niedersächsischen Ehrenamtskarte.

Diese beziehen sich hauptsächlich auf die Voraussetzungen zum zeitlichen Umfang und die gesamte Ausführungsdauer des Engagements zum Erhalt der Karte und den bürokratischen Aufwand. Durch diese Grenzen und Hürden finden über 33 % der Befragten das Konzept eher nicht oder nicht attraktiv (Abbildung 22, Q25a).

### **Zeitaufwand**

Viele Teilnehmenden kritisieren, dass man sich fünf Stunden pro Woche engagieren muss, um die Ehrenamtskarte zu erhalten. Im ersten Teil der Umfrage gaben die Befragten an, dass der zeitliche Aufwand ein Faktor sei, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren (vgl. Abbildung 8, Q8 & Abbildung 9, Q9). Somit ist ein Engagement von über fünf Stunden pro Woche für viele der Engagierten nicht erreichbar. Dennoch wünschen sich auch diese Menschen politische Anerkennung.

Auch im U-Count Bericht wird mangelnde Zeit als ein Hauptgrund dafür genannt, sich nicht ehrenamtlich zu engagieren (U-Count: 59). In Bayern ist man sich hingegen einig, dass die 5 Stunden als Voraussetzung angemessen sind, die Ehrenamtlichen motiviert und durch die eine inflationäre Verteilung verhindert. (ebd.: 21)

Dieser Unterschied zu Lüneburg könnte mit der Altersstruktur unserer Umfrageteilnehmenden zusammenhängen: Da viele Studierende und Berufstätige teilgenommen haben, könnte es sein, dass es für diese Gruppen besonders schwierig ist, die Voraussetzung mit 5 Stunden in der Woche zu erreichen, da sie weniger freie Zeit als beispielsweise Rentner\*innen haben.

## **Länge des Engagements**

Außerdem kritisieren die Befragten, dass man seine ehrenamtliche Tätigkeit für mindestens 3 Jahre ausführen muss, bevor man berechtigt ist, die niedersächsische Ehrenamtskarte zu erhalten (Q25 & Q26). Besonders für Studierende, die sich häufig in Initiativen und andere Organisationen engagieren, aber nur für 2 oder 3 Jahre in Lüneburg bleiben, um einen Bachelor oder Masterabschluss zu machen, ist dies ein Hindernis und macht die Ehrenamtskarte für sie unattraktiv (Q26).

## **Bürokratie**

Die Teilnehmenden befürchten außerdem, Schwierigkeiten bei der Bescheinigung des Engagements (Q 26). Besonders in Bewegungen ohne klare Hierarchie wie beispielsweise „Fridays for Future“ in denen sich viele Studierende engagieren, stellt eine Bescheinigung über Dauer und Umfang des Engagements für die Engagierten eine Herausforderung dar. Dies exkludiert Engagierte dieser Formen und wertet ihr Engagement ab.

Auch ein hoher bürokratischer Aufwand für die Behörden und hohe Kosten stellen eine Befürchtung dar. Die bayrische Studie zur Ehrenamtskarte zeigt aber, dass diese Bedenken bei der Implementierung der bayrischen Ehrenamtskarte nicht eingetroffen sind (ebd.: 9). Aufgrund der ähnlichen bürokratischen Struktur in ganz Deutschland, ist darauf zu hoffen, dass eine Implementierung auch in Lüneburg verwaltungstechnisch umsetzbar wäre.

Außerdem ist die Jugendleiter\*innen-Card ein gutes Beispiel und zeigt, dass die Implementierung einer Karte zur Anerkennung freiwilliger Arbeit umsetzbar ist, da sie schon an über 100 000 junge Menschen verteilt wurde.

### **5.2.2. Diskussion der Expert\*inneninterviews (Lara)**

Der folgende Teil beschäftigt sich mit der Interpretation der Interviews mit der Service Stelle Ehrenamt in Lüneburg und der Fee Agentur in Buchholz. Die Ergebnisse werden außerdem mit verschiedenen bestehenden Studien zur Ehrenamtskarte verglichen und es werden mögliche Lösungen bezüglich des Zustandekommens der Ergebnisse diskutiert.

### 5.2.2.1 Analyse des Expert\*innen-Interviews mit der Servicestelle Ehrenamt

Im Interview mit Kathrin Wolter wurde herausgefunden, dass es in Lüneburg bisweilen noch keine Ehrenamtskarte gibt. Das könnte laut eines Berichtes des Medienhauses Lüneburg daran liegen, dass es noch zu wenige Partner in der Region gibt, die sich daran beteiligen. (Lühr, 2022, S.3-19) Auch wenn sich die Karte in Lüneburg noch nicht etabliert hat, spricht sich Frau Wolter für die zukünftige Implementierung dieser aus.

Im weiteren Verlauf des Interviews nennt sie alternative Anerkennungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche wie eine „jährlich von der Stadt [...] oder dem Landkreis [...] verliehene Ehrung“. Ferner seien auch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes oder eines Ehrenamtsrings bestehende Mittel, um die Anerkennung in Lüneburg auszusprechen. Zudem sei es laut Wolter auch ein Mittel, die Wertschätzung durch die Vereine oder Initiativen direkt auszudrücken. Die Ehrenamtlichen könnten eingebunden werden, indem sie „angeleitet werden“, „Mitspracherecht erhalten“ oder an den „Zielen der Vereine und Initiativen beteiligt“ sind. Diese Aussagen decken sich auch mit den Ergebnissen der u\_count Studie aus dem Jahr 2019. In dieser Studie gaben 56,3 % der 528 Befragten an, dass „Mitbestimmung“ für sie einen Hauptgrund für ihr bürgerliches Engagement darstelle (U-Count 2019: 21). Eine weitere Möglichkeit, den Ehrenamtlichen die Anerkennung zu zeigen, sei es laut Wolter, Fortbildungen anzubieten oder die Engagierten in der Öffentlichkeit zu präsentieren, wenn dieses ihrerseits gewünscht ist. Auch dies deckt sich mit der Studie, in welcher ausschließlich Jugendliche im Alter von 15 bis 27 Jahren in einem Online Survey befragt wurden. Die Befragten wünschen sich „eine verstärkte öffentliche Ehrung, [...] um die Anerkennung für ihr freiwilliges Engagement zu fördern (U-Count 2019: 20).

Der weitere Verlauf des Interviews beschäftigte sich mit den potenziellen Chancen, die die Implementierung der Ehrenamtskarte hervorbringen könnte. Für Wolter sei die Ehrenamtskarte „ein Mittel, eine Möglichkeit, die Anerkennung (...) auch auf kommunaler Ebene auszusprechen“. Daraus lässt sich ableiten, dass die Ehrenamtskarte eine Möglichkeit ist, die Anerkennung nicht nur landesweit auszusprechen, sondern auch durch die teilnehmenden Kommunen. Zudem werde die Ehrenamtskarte bereits oft nachgefragt, beispielsweise durch die Arbeiterwohlfahrt Lüneburg. Folglich ist in jedem Fall Interesse vorhanden und es lässt sich vermuten, dass eine Ehrenamtskarte in der Hansestadt gut angenommen würde. Zudem erwähnt Kathrin Wolter, dass die Karte eher von älteren Leuten nachgefragt werde. Dies könnte beispielsweise darauf zurückzuführen sein, dass ältere Menschen die vorhandenen Angebote, etwa günstiger Kopien fertigen in einer Druckerei, eher nutzen würden. Jüngere Menschen haben dafür meist weniger Bedarf, während ältere Menschen, kleine Vergünstigungen wie diese oder den günstigeren Eintritt in ein Museum

eher wertschätzen. Außerdem haben ältere Menschen in der Regel mehr Zeit, potenzielle Angebote wahrzunehmen. Des Weiteren sollte nicht unerwähnt bleiben, dass Frau Wolter sich klar dafür ausspricht, dass die Ehrenamtlichen auch, trotz der Einführung einer Karte, aus intrinsischen und altruistischen Gründen ihre Tätigkeit ausführen würden. Daraus lässt sich schließen, dass die Expertin überzeugt ist, dass falsche Anreize kein Problem beziehungsweise keinen Risikofaktor darstellen. Auch hier deckt sich ihre Meinung mit den empirischen Ergebnissen der u-count Studie, in welcher 72,6 % der Teilnehmer\*innen angaben, sich ehrenamtlich zu betätigen, um anderen zu helfen. (U-Count 2019: 25)

Einerseits bietet die Etablierung der Ehrenamtskarte Chancen, andererseits geht sie auch mit einigen Herausforderungen einher. Sowohl die Stadt als auch der Landkreis halten die Implementierung laut Wolter für sinnvoll. Allerdings gäbe es laut ihr zwei grundlegende Probleme: die potenziell hohen Kosten zur Implementierung der Karte, sowie dem anfallenden Verwaltungsaufwand. Außerdem müssen die Ermäßigungen, welche die Nutzer\*innen erhalten, wieder ausgeglichen werden und für die teilnehmenden Institutionen dürften keine negativen finanziellen Konsequenzen entstehen. Der Verwaltungsakt ist der zweite hindernde Faktor, wenn es um die Implementierung der Karte geht. Hier könnte sich beispielsweise die Frage ergeben, ob Stadt oder Landkreis für die Karte zuständig ist. Eine bayrische Studie zur Ehrenamtskarte zeigt allerdings, dass der bürokratische Aufwand im Land Bayern keine Probleme bezüglich der Einführung verursacht hat. (Wegner, 2014: 9)

Zudem lässt sich vermuten, dass die Karte zunächst nicht präsent in den Köpfen der Ehrenamtlichen ist. Gegenteiliges wäre beispielsweise durch eine PR-Aktion zur Vermarktung und Bekanntmachung dieser Karte erreichbar, was wiederum mit einem hohen Verwaltungs- und Arbeitsaufwand einhergehen würde. Dass die Karte bislang noch relativ unpopulär ist, lässt sich auch anhand der eigens durchgeführten Studie bestätigen, denn 89 % gaben an, die Karte nicht zu kennen. (vgl. eigene Erhebung) Zudem sieht Frau Wolter ein mögliches Problem bezüglich der Zeit, die sich Freiwillige verpflichten müssen, um eine solche Karte zu beantragen. Ihrer Meinung nach sei die Hürde, sich mindestens fünf Stunden in der Woche zu engagieren und das Ehrenamt für mindestens drei Jahre auszuführen, zu hoch. In einem Freiwilligen Survey aus dem Jahr 2019 gaben 50,8 % der Befragten an, dass sie ihr Engagement bis zu zwei Stunden pro Woche ausführen würden. (2019: 30) Folglich sind sie noch nicht berechtigt, eine Ehrenamtskarte zu beantragen. Dies stellt ein Problem dar, denn die Karte kann unter den jetzigen Zugangsbedingungen nicht hinreichend angenommen werden. Hinsichtlich der Zugangsbedingungen ist also definitiv eine Reformierung der niedersächsischen Ehrenamtskarte nötig.

### 5.2.2.2 Analyse des Expert\*innen-Interviews mit der Fee-Agentur Buchholz

Neben der niedersächsischen Ehrenamtskarte gibt es laut Sylke Burmeister von der Fee Agentur in Buchholz noch weitere Mittel, um die Anerkennung auszusprechen: Zum einen die Ehrenamtsnadel für Erwachsene und zum anderen die Ehrenamtsmedaille für Jugendliche. Dass die Ehrenamtskarte nicht die einzige Anerkennungsmodalität ist, könnte eventuell daran liegen, dass es die Ehrenamtsnadel bereits seit dem Jahr 2000 gibt und sie somit schon vor der Implementierung der niedersächsischen Ehrenamtskarte etabliert war.

Weitere Mittel, die Anerkennung auszusprechen, seien in Buchholz beispielsweise der „Tag der Ehrenamtlichen“ oder interne Ehrungen in den Vereinen und Institutionen. Trotz dieser Möglichkeiten spricht sich Frau Burmeister dafür aus, dass die Anerkennung seitens der Politik und Gesellschaft zu kurz kommen würde. Diese Aussage deckt sich mit den Ergebnissen der u-count Studie, denn 33,4 % der Befragten gaben an, dass ihnen die Anerkennung aus der Politik eher wichtig sei und 73,8 % seien der Meinung, dass ihnen die Anerkennung aus der Gesellschaft fehle (2019: 18). Diese empirischen Daten sprechen für sich und verdeutlichen, wie wichtig den Ehrenamtlichen die Wertschätzung ist.

Im weiteren Verlauf des Interviews wurden die Ehrenamtsnadel und die Ehrenamtskarte gegenübergestellt. Laut Burmeister offenbare die Ehrenamtsnadel zwar die nötige Anerkennung, allerdings nur für die Vorsitzenden der Vereine. Dies birgt ein weiteres Problem, denn im Jahr 2019 bekleideten laut Angaben des Freiwilligen Survey nur 26,3 % der Ehrenamtlichen einen Vorstandssitz (2009: 33). Somit werden diese besonders hervorgehoben und Personen, welche sich im Hintergrund engagieren, werden nicht ausreichend gewürdigt. Angesichts dessen wünscht sich Sylke Burmeister eine höhere Anerkennung für die breite Masse.

Das andere Instrument der Wertschätzung, mit dem sich das Expert\*innen-Interview beschäftigte, ist die niedersächsische Ehrenamtskarte. Frau Burmeister spricht sich klar dafür aus, dass diese keine falschen Anreize zur Ausübung des Ehrenamts bürgen würde. Diese Meinung deckt sich sowohl mit der von Kathrin Wolter, als auch mit den Ergebnissen der u-count Studie. (siehe oben)

Im weiteren Verlauf des Interviews erwähnt Burmeister, dass das Potenzial der niedersächsischen Ehrenamtskarte bislang nur sehr geringfügig ausgeschöpft sei. Dies könnte an der mangelnden Bekanntheit der Karte liegen. Zudem werden die Vergünstigungen laut ihren Angaben bislang nur sehr wenig in Anspruch genommen, was ebenfalls darin begründet sein könnte, dass die Karte bisweilen noch nicht an Bekanntheit gewonnen hat. Des Weiteren wünscht sie sich andere Angebote wie beispielsweise Vergünstigungen für die öffentlichen Verkehrsmittel oder günstigere Parkmöglichkeiten. Aus diesen Punkten lässt sich ableiten, dass die Karte noch nicht genug beworben ist und die Angebote nochmals

überdacht werden sollten, sodass sie besser angenommen werden. Ferner empfiehlt die Expertin die Karte in ihrer Agentur bisher noch nicht weiter. Daraus lässt sich schließen, dass für sie die altruistische und intrinsische Motivation der Ehrenamtlichen im Vordergrund steht und, dass die Anerkennung auch auf andere Art und Weise beispielsweise durch die Verleihung der Ehrenamtsnadel gezollt werden kann.

## **6 Fazit und Reflexion**

Resümierend ist festzustellen, dass die gemeinschaftlich erarbeitete Forschungsfrage „Welche Chancen und Grenzen bietet die Implementierung der niedersächsischen Ehrenamtskarte als politisches Instrument der Anerkennungskultur in der Hansestadt Lüneburg?“ für die Projektgruppe beantwortet werden kann. Durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Thematik war es, wie bereits in der Projektskizze erhofft, möglich, Auskünfte darüber zu erlangen, wie sich die aktuelle Anerkennungskultur in Lüneburg gestaltet und ob die Ehrenamtskarte in der Hansestadt als Anerkennungsinstrument geeignet ist.

Bezüglich der Chancen lässt sich sagen, dass die Ehrenamtskarte definitiv ein Mittel, beziehungsweise ein Instrument darstellt, die Anerkennung auf kommunaler Ebene auszusprechen. Dies lässt sich zum einen durch die Expert\*innen-Interviews und zum anderen durch die Umfrage bestätigen, denn 65 % der Engagierten finden die Karte attraktiv (vgl. eigene Erhebung). Des Weiteren sind 90,82 % der Befragten der Meinung, dass Engagierte Vergünstigungen als Zeichen der Wertschätzung erhalten sollten (vgl. eigene Erhebung). Das bedeutet, dass auch seitens der Ehrenamtlichen Interesse besteht, eine Anerkennung für ihr bürgerliches Engagement zu erhalten. Ob die Ehrenamtskarte auch das langfristige Engagement bestärken kann, wird sich zukünftig herausstellen. (Aussagen darüber zu treffen, war aus zeitlichen Gründen im Rahmen des Seminars leider nicht möglich.)

Zudem bestehe laut der Interviews eine hohe Nachfrage bezüglich der Ehrenamtskarte, was nochmals betont, dass sie ihren Nutzen in der Gesellschaft finden würde. Die Ehrenamtlichen halten das Betriebsgefüge aufrecht und sind somit ein wichtiger Grundpfeiler der Demokratie. Diese Leistungen könnten durch eine solche Karte seitens der Politik anerkannt und belohnt werden.

Neben diesen diversen Chancen geht die potenzielle Implementierung auch mit einigen Hindernissen/ Grenzen einher. Die Forschungsgruppe fand während des Forschungsprozesses zwei Schlüsselpunkte heraus, welche Schwierigkeiten für die

Implementierung bringen könnten: die hohen Kosten und der administrative Aufwand. Über die genauen Kosten ließen sich trotz der beiden Expert\*innen-Interviews keine genaueren Angaben machen.

Eine weitere Grenze, die von unterschiedlichen Teilnehmer\*innen der Umfrage angesprochen wurde, ist eine falsche Motivation zur Ausübung des Engagements. Viele der Befragten des eigens durchgeführten Surveys sind der Meinung, eine solche Karte könnte falsche Anreize schaffen und Menschen würden sich nur aufgrund der Karte engagieren und das Ehrenamt würde so seinen wahren Charakter verlieren. Die beiden Expertinnen widersprechen dieser Aussage allerdings und auch seitens der Umfrage sind die Meinungen gespalten.

Schlussendlich lässt sich festhalten, dass die Chancen überwiegen und somit eine Implementierung der Karte förderlich wäre, um das Engagement zu stärken. Dennoch sollte nicht außer Augen gelassen werden, dass die Karte nur **ein** potenzielles Instrument der Anerkennung darstellt und es bereits viele weitere gibt.

## **6.1 Methodische Reflexion**

Wie bereits im Laufe des Berichtes erwähnt, hat sich die Projektgruppe für ein sogenanntes Mixed Methods-Forschungsdesign entschieden. In diesem Sinne führte das Forschungsteam zunächst zwei qualitative Expert\*innen-Interviews durch und ließ dann Impulse dieser Interviews in eine quantitative Umfrage einfließen, die teils auch qualitative Fragen enthielt. Dieses Forschungsdesign war für die Beantwortung der Leitfrage das Zielführendste, denn wie schon in der Projektskizze geplant, war es möglich, einen breiten und multiperspektivischen Blickwinkel über das gesamte Forschungsgeschehen zu erlangen. Durch den Mixed-Methods-Ansatz war es erreichbar, zum einen die Blickwinkel von Politik und Verwaltung durch die Interviews und zum anderen die Blickwinkel der Engagierten selbst unter die Lupe zu nehmen.

Um einen Kritikpunkt zu äußern, hätte die Umfrage kürzer sein können, dadurch hätten nicht so viele Teilnehmende während der Beantwortung der Fragen abgebrochen. Außerdem wiederholen sich einige Fragen in Teilen, was hätte verhindert werden können.

Bei den Interviews hat sich die Gruppe für klassische Leitfadeninterviews entschieden. An dieser Stelle wären eventuell auch teilstrukturierte Interviews eine alternative Möglichkeit gewesen, um den Befragten mehr Raum zum Antworten zu geben. Außerdem wurde der Stadtjugendring zu Beginn des Forschungsprojektes für ein weiteres Expert\*innen-Interview angedacht, um verstärkt das junge Engagement bei der Ehrenamtskarte zu berücksichtigen. Dieses dritte Expert\*innen-Interview wurde allerdings später aufgrund verschiedener zeitlicher Faktoren wieder aus dem Forschungsdesign gestrichen.



Zudem wurde im Laufe des Projektes die Forschungsfrage angepasst. So sollte zu Beginn des Projektes auch eine mögliche langfristige Stärkung des Ehrenamtes durch die Ehrenamtskarte untersucht werden. Kritisch betrachtet war dieses Vorhaben, aufgrund des Rahmens des Projektes und der nur begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit, nicht umsetzbar.

## **6.2 Handlungsempfehlungen**

Wie in der Vorlesung „Wissenschaft transformiert: verantwortliches Handeln“ besprochen, hat die UN im September 2015, 17 Ziele festgelegt, die ein sicheres und nachhaltiges Leben für alle Lebewesen gewährleisten sollen. Eines dieser Ziele trägt den Namen „Nachhaltige Städte und Gemeinden“. Daran beteiligt sich auch die Hansestadt im Rahmen der Zukunftsstadt 2030.

Für die Zukunftsstadt steht die „Förderung des Ehrenamtes“, sowie die „Vielfalt und Lebendigkeit“ der Hansestadt im Fokus. Um dieses Projekt mit dieser Arbeit zu unterstützen, war es der Forschungsgruppe wichtig, Handlungsempfehlungen für den zukünftigen Ausbau des Ehrenamtes in Lüneburg auszusprechen. Die Zukunftsstadt kann die Ergebnisse dieser Forschung bei der Ausgestaltung oder potenziellen Einführung der Ehrenamtskarte verwenden und auch andere Kommunen, welche über die Implementierung der Karte nachdenken, können möglicherweise von den Handlungsempfehlungen profitieren. In diesem Sinne ist der Gruppe während der Forschung klar geworden, dass eine Reformierung der Karte durch das Land Niedersachsen essenziell ist. Die fünf Stunden pro Woche, die eine engagierte Person leisten muss und die drei Jahre, die sie engagiert sein muss, um die Ehrenamtskarte zu beantragen, sind als Hürde zu hoch angesetzt. Im Freiwilligen Survey aus dem Jahr 2019 wurde herausgefunden, dass 50,8 % der Teilnehmenden ihr Engagement weniger als fünf Stunden in der Woche verrichten (2019: 30) und somit keinen Zugang zu der Karte haben. Zudem sind die Vergünstigungen zum großen Teil nicht attraktiv genug. Viele der Befragten wünschen sich beispielsweise Fort- und Weiterbildungen, Preisnachlässe im ÖPNV oder regionale Erlasse, wie etwa Vergünstigungen für den Wasserturm oder das Salü. Solche Rabatte würden die Attraktivität der Karte und infolgedessen ihren Nutzen steigern.

Des Weiteren sollte nicht unerwähnt bleiben, dass die Karte bisweilen noch recht unbekannt ist, denn nur 11% der Teilnehmer\*innen der Umfrage kennen sie bereits. (vgl. eigene Erhebung) An dieser Stelle sind PR-Aktionen und eine bessere Vermarktung niedersachsenweit erforderlich.

### **6.3 Reflexion des Lernprozesses**

Zu Beginn des Semesters stand die Gruppe den Themen des Seminars und der Projektarbeit sehr offen gegenüber. Frei nach dem Motto „Learning by doing“ wollten die Gruppenmitglieder, ohne vorherige Erfahrungen mit der Durchführung und Auswertung von unterschiedlichen qualitativen und quantitativen Methoden diese mit ihren verschiedenen Eigenschaften kennenzulernen und dann direkt in der Praxis anzuwenden. Des Weiteren wurde sich von dem Seminar und dem Forschungsprojekt erhofft, neue Kenntnisse über das Ehrenamt allgemein und in Lüneburg zu erwerben.

-

Während der Projektphase konnten alle Gruppenmitglieder ihr Wissen zum Thema Ehrenamt und ihre Organisationsfähigkeiten ausbauen. Es wurden Kenntnisse erworben, eine Umfrage durchzuführen, diese auszuwerten und hierfür Tools wie Excel, Lime Survey und Trello zu verwenden. Dabei konnten alle Gruppenmitglieder voneinander lernen und ihre Fähigkeiten innerhalb der Gruppe einbringen und teilen.

Durch das Forschende Lernen konnte theoretisches Wissen zum Mixed-Methods-Forschungsdesign in der Praxis angewandt und geübt werden.

Die Zusammenarbeit in der Gruppe funktionierte im Allgemeinen sehr gut. Dennoch wurde die Zusammenarbeit durch die Corona-Pandemie etwas erschwert, da sowohl Gruppentreffen als auch Absprachen größtenteils digital durchgeführt werden mussten. Auch durch die große Teilnehmerzahl in der Projektgruppe kam es gelegentlich zu gewissen Interessenkonflikten, was Teile der Ausrichtung der Forschungsfrage und Projektarbeit betraf. Dennoch konnte durch eine ständige Kommunikation immer eine gemeinsame Lösung gefunden werden. Generell zeichnete sich die Gruppenarbeit durch eine gute Gruppendynamik aus, in der sich die individuellen Kenntnisse und Fähigkeiten der einzelnen Mitglieder passend ergänzt haben.